

General-Anzeiger

Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibefeld

Vergisch-Märkische
Zeitung

Nr. 21 — 57. Jahrgang

Dienstag 26. Januar 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Heldenkampf in den Ruinen Stalingrads

Unterstützung der Luftwaffe unter schwersten Einsatzbedingungen / Die übrige
Ostfront behauptet sich gegen alle Durchbruch- und Umfassungsversuche

Der Angriff der Sowjets gegen die deutsche Front in Stalingrad hat gestern an Heftigkeit wieder gewonnen. In schweren Abwehrkämpfen gegen vielfach überlegene Feindverbände behaupteten sich die deutschen Truppen gegen alle Durchbruch- und Umfassungsversuche.

In Stalingrad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadt in engen Räumen aufgestellt. Sie leisten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaffe unter schwersten Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt.

Im Kuban- und Manjtsch-Gebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen. Die Bewegungen zu den besetzten Frontverläufen verlaufen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzen zwischen Manjtsch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurückgeworfen. Am Don und im Donezgebiet dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an.

Wir alle wollen dabei sein!

Wir kämpfen um den Sieg. Denn etwas anderes gibt es für uns nicht. Dieser Krieg ist „total“, das heißt: er kennt nur die Wahl zwischen dem Erfolg und der Niederlage, zwischen der Selbstbehauptung oder einer Zerkunft, die keine mehr ist. Millionen deutscher Männer stehen an der Front im Kampf um den Sieg der deutschen Waffen. Millionen deutscher Volksgenossen beiderlei Geschlechts stehen hinter ihnen und rufen sie mit Kampfmitteln aller Art aus. Sie sind mobilisiert wie die Männer im feldgrauen Gewand und dem Stahlhelm auf dem Kopf. Doch jetzt gilt es, daß sich auch der letzte unter uns selbst mobilisiert! Der Sieg ist nur zu erringen, wenn die Front auf einer imposanten Plattform ruht. Diese Plattform ist die arbeitende und kriegsgerüstete Heimat. Welcher Mann will sich nachsagen lassen, daß er in diesem schicksalsschweren Ringen nicht mitgeholfen hätte, eine kriegswichtige Arbeit zu vollbringen, welche Frau möchte einmals nicht dabei sein, wenn es heißt: „Wir haben den Krieg gewonnen helfen!“

Wir alle wollen dabei sein! Und wir werden dabei sein! Die Heimat wird weitere Reserven an die Front schicken, wer zurückbleibt, reißt sich entschlossen, mit Ernst und Kraft gewappnet, in die große Armee der Schaffenden ein. Hinter jedem kämpfenden Soldaten muß eine Kompanie in ihrem Fleiß nicht zu überbietender Volksgenossen stehen, eine Kompanie Soldaten der Heimatfront mit ihren unzähligen Schlachtfeldern der Befriedigung des militärischen Bedarfs. Auf diesen Schlachtfeldern gilt es, große Erfolge zu erringen, damit uns den Sieg niemand mehr entwinden kann!

gewiesen, die Bewegungen zu den besetzten Frontverläufen verlaufen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzen zwischen Manjtsch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurückgeworfen. Am Don und im Donezgebiet dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an.

Südwestlich von Rostow griff der Feind mit neu herangeführten Kräften in breiter Front erneut an. Er wurde im wesentlichen blutig abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Vertikale Angriffe der Sowjets bei Rischew und südlich des Ladoga-Sees brachen erneut, mit Panzern vorgetragene feindliche Angriffe nach erbittertem Kampf zusammen.

In Nordafrika Spätrückzug. In Tunesien scheiterten Versuche des Feindes, in den Vortagen verlorenen Stellungen zurückzuerobern. Seine Verluste vom 18. bis 24. Januar betrugen: Viertausend Gefangene, 21 Panzerkampfwagen, 70 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge, über 100 Maschinen-gewehre und zahlreiche anderes Kriegsmaterial.

An der holländischen Küste verlor der Feind bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff vier Bomberflugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage eine Driftkraft an der Südküste Englands mit gutem Erfolg an.

Ueberraschende Tiefangriffe gegen einen Hafen der englischen Südküste.

Berlin, 26. Januar. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge starteten am Vormittag des 25. Januar zu einem überraschenden Tiefangriff gegen einen Hafen der englischen Südküste und warfen ihre Bomben auf nebeneinander-

liegende englische Kriegsfahrzeuge, von denen vier durch Volltreffer versenkt wurden.

Beim Abflug nahmen die deutschen Flieger feuernde Flakartillerie in der Umgebung des Angriffsziels unter Bordwaffenfeuer und brachten die Geschütze zum Schweigen. Der deutsche Verband kehrte von diesem Vorstoß ohne eigene Verluste zurück.

Hauptmann Bär errang seinen 149. Luftsieg

Berlin, 26. Januar. Ueber dem Gebiet des westlichen Tripolitaniens kam es im Laufe des 25. Januar zu Luftkämpfen. Deutsche Jäger, die vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung über der Küstenstraße Sperre flogen, vertreiben mehrfach feindliche Luftstreitkräfte. Bei Verfolgung eines abbrechenden Curtiss-Verbandes schoß Hauptmann Bär, Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern, zwei Curtiss nacheinander ab und erzielte damit den 148. und 149. Luftsieg.

322 feindliche Schiffe versenkt

Die Erfolge der italienischen Flotte
Rom, 26. Januar. Die italienische Flotte hat in den dreißig Monaten der Kriegführung vom Juni 1940 bis zum 31. Dezember 1942 der feindlichen Kriegs- und Versorgungsschiffahrt folgende Verluste zugefügt:

Versenkt wurden 132 feindliche Kriegsschiffe, darunter vier Schlachtschiffe, 18 Kreuzer, 30 Torpedobitzer, 80 U-Boote, mit 270.000 Tonnen Gesamttonnage, ferner 190 Handelsdampfer und Tankdampfer mit einer Gesamttonnage von 1,3 Millionen Tonnen. Insgesamt hat die italienische Flotte 322 feindliche Schiffe versenkt.

Neubauten für die italienische und japanische Flotte

Berlin, 26. Januar. Von den Ersatzbauten, die das Reich den fremden Nationen errichtet, sind nunmehr die Neubauten für die königlich-italienische Flotte auf dem Grundstück Tiergartenstraße 21/23 und die kaiserlich-japanische Flotte auf dem Grundstück Tiergartenstraße 25/27 fertiggestellt worden.

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurden in diesen Tagen

die neuen Votchschaftsgebäude dem königlich-italienischen Votschaftler Dino Alfieri und dem kaiserlich-japanischen Votschaftler Hiroshi Oshima übergeben.

Nachdem die Votschaftler die neuen Stätten ihres Wirkens im Rahmen ihrer Regierungen übernommen hatten, wurden auf den neuen Votchschaftsgebäuden die Fahnen Italiens und Japans gehißt.

Der Tennō empfing den scheidenden deutschen Votschaftler Ott

Tokio, 26. Januar. Zu Ehren des scheidenden deutschen Votschafters Eugen Ott gaben der Tennō und die Kaiserin einen Empfang, an dem u. a. Prinz Takamatsu und Außenminister Tani teilnahmen. Der Tennō und die Kaiserin sprachen bei dieser Gelegenheit Votschaftler Ott herzlichste Worte der Anerkennung für die hervorragenden Verdienste aus, die er sich während seiner Tätigkeit in Tokio durch die Vertiefung der Beziehungen zwischen Japan und Deutschland erworben hat.

Befehlsempfang bei Roosevelt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Vor einigen Tagen mußte das englische Unterhaus, das eine Erklärung des Premierministers vor allem über die Nordafrikafrage erwartet hatte, feststellen, daß Churchill wieder einmal in schwieriger Situation nicht anwesend war, ohne daß er es für nötig gehalten hätte, dem Parlament auch nur eine Andeutung über den Grund seines Ausbleibens zu geben. Das Haus wurde mit Edeleuten und Mitleid abgefunden. Inzwischen hat es sich nach zuverlässigen Meldungen herausgestellt, daß die sofort auftauchende Vermutung, Churchill sei wieder einmal zum Befehlsempfang nach Washington abgereist, richtig war.

Drei Themen stehen vor allem dort zur Debatte: Allgemeine Kriegführung, das englisch-amerikanische Verhältnis in Nordwestafrika und das Verhältnis England-Amerika zur Sowjetunion. Churchill bringt also, wie noch jedesmal, ein mehr als reichliches und schweres politisches Gepäck mit. Das gilt, ganz abgesehen von dem Verhältnis zwischen Engländern und Nordamerikanern in Nordwestafrika, vor allem für die Erörterung dessen,

was sich eigentlich die Sowjets im Rahmen der Feindpläne über die Zukunft Europas denken. Und da liegen die Dinge so:

Während man in London und Washington alle paar Monate neue Pläne für die Nachkriegszeit bekanntgibt, die die Erde neu verteilt und so mit, als sei das Ganze auf dem Papier zu erledigen, zeigen die Sowjets hinsichtlich der europäischen Zukunft eine für die Anglosachsen sehr ungewohnte und störende Zurückhaltung. Man will sich in Moskau genau so wenig von den Partnern in die Karten legen lassen wie in die Generalfeldkarte der Kriegführung. Nun will die Regierung Churchill durch das Deutsche Moskauer Abkommen Europa im Falle eines Sieges dem Bolschewismus überlassen, um die Moskauer zu äußersten Anstrengungen und Blutopfern auszufuttern. Inzwischen ist aber wohl den Londoner Ratsberatern Europas allmählich eine Abnung aufgefliegen, daß sie mit jenem Abkommen eine — vermeintlich — britische Domäne aufgeben würden, innerhalb derer sie ja seit einhalb Jahrhunderten die Theorie vom „europäischen Gleichgewicht“ zu erzerzieren bemüht waren. Zweitens scheint der englischen Regierung gerade wegen des hinterhältigen Schweigens der Sowjets einige Sorgen wegen der Frage gekommen zu sein, ob die Sowjets gegebenenfalls vor der Flage Englands halt machen könnten. Die Vermutung, daß der Moskauer Schloß auf seinem von Eden unterschriebenen Schein bestehen und seinen Grund haben würde, mit England eine Ausnahme zu machen, ist schon allein wegen der bolschewistischen Weltrevolutionstheorie, die Stalin noch im Jahre 1938 ausdrücklich selbst bestätigte, zur Gewissheit geworden.

Hier sieht sich nun Churchill angesichts einer wieder einmal von ihm verurteilten Lage in einer argen Klemme. Das ganze Abkommen war als englische Intrigue gegen den Weltimperialismus der USA insofern gedacht, als man den Amerikanern außer gewichtigen Teilen des Empires nicht auch noch Europa überlassen, sondern im Endeffekt doch für sich selbst sichern will. Mit den Sowjets, dachte man sich in London, würde man sich schon irgendwie arrangieren, etwa so, wie man es mit den USA nach dem ersten Weltkrieg gemacht hatte: der amerikanische Mohr hatte damals seine Schuldigkeit im Dienste Englands getan und konnte geben unter Vertretung auf spätere Zeiten hinsichtlich der 57 Milliarden Dollar englischer Schulden an Amerika. Nun will Churchill bei Roosevelt sondieren, wie dieser über die Ansprüche der Sowjets hinsichtlich Europas denkt. Der Engländer will die Gelegenheit benutzen, um dabei rechtzeitig die eigenen Ansprüche zu sichern und nicht wieder zu spät zu kommen wie in Nordwestafrika. Mit anderen Worten: Churchill will seine beiden Mitverschwörer nach alter englischer Methode nach wie vor gegeneinander auspielen.

In Moskau wird man das neue Palaver von Washington zweifellos mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgen, als ja auch noch der bekannte Plan der Schaffung eines sogenannten Vierer Rates (England, Amerika, Sowjetunion und Tschangking-China) zur Debatte steht. Schon aus diesem Grunde sollte es uns nicht wundern, wenn Churchill in absehbarer Zeit auch noch einmal nach Moskau gehen muß, um dort das Zwischenträgerpiel fortzusetzen.

So wird der Befehlsempfang in Washington für Churchill zu einer Einrichtung, die etwa alle halbe Jahr in Funktion tritt. Im August 1941 traf er sich mit Roosevelt auf dem Atlantik, dann war er vom Dezember 1941 bis Januar 1942 wochenlang in Washington. Zum dritten Male erschien er dort am 19. Juni 1942, und zwei Monate später, am 13. August, in Moskau. Wenn also das Unterhaus nach seiner Rückkehr wieder zusammentritt, dann wird es einen noch viel größeren Sach- und Fragen für ihn haben, als schon vor dieser vierten Meldung beim „Chief commander“ Roosevelt.

Noch härter

Von Helmut Sandermann

Die Tage des zweiten winterlichen Sowjetansturms wird das deutsche Volk ebensowenig vergessen können, wie jenen ersten Winter, den der deutsche Soldat im Osten zu bestehen hatte. Die Wochen härtester Bewährung der Kämpfe an der Front versehen auch die Heimat in tiefe Bewegung und rufen sie zu ernster Befinnung. Wie in den Augenblicken großer Siege und Erfolge ein Band gemeinsamer Empfindungen alle Deutschen umschließt und die gleichen Regungen des Dankes und der Freude alle erfasst, so muß auch die ernste Kunde von schweren Schicksalsstunden ein gemeinsames Echo bei allen finden. Das nämlich ist es, was wir als Nationalsozialisten gelernt haben und was alle Starke in unserer Nation als sichere Gewissheit in der Brust tragen: daß die Deutschen auch in härtester Erprobung unüberwindlich sind, wenn sie von einem Geist befeuert, von einem Willen angetrieben werden.

Daß eine solche geschlossene Willensbildung gerade des deutschen Volkes nur aus soldatischem Denken erwachsen und an der Front und in der Heimat nur zu soldatischen Entschlüssen führen, das ist unsere feste Ueberzeugung und deshalb ist die Frage nach dem Echo und der Forderung, die sich — wie schon einmal vor Jahresfrist — angesichts erster Nachrichten in unserem Volk erhebt, auch nur soldatisch zu beantworten. Die Antwort

Schwere Waffen im Abwehrkampf

Sowjetischer Panzerzug durch Bomben vernichtet
Harte Kämpfe südlich des Ladoga-Sees

Berlin, 26. Januar. Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten Sturzkampfflugzeuge am 24. Januar wirksame Angriffe gegen den feindlichen Bahnverkehr im Raum von Welikije Luki. Dabei fielen sie einen Panzerzug, der bis dicht an die Front vorgefahren war, um in die Artilleriekämpfe einzugreifen. Die aus geringer Höhe abgeworfenen Bomben rissen den Zug auseinander und zertrümmerten die Lokomotive sowie zwei Geschützwagen mit Panzerkuppeln. Die Trümmer des Zuges stiegen Feuer und brannten aus. Bei weiteren Luftangriffen zerstörten die Bomben die gesamten Anlagen eines stark beleagerten Güterbahnhofes und rissen die Schienenstränge auf. In die sich dadurch aufstauenden Güter hieben neue Bomben hinein, so daß von drei voll beladenen Güterzügen nur brennende Reste übrig blieben. Durch diese bei Tag und Nacht geflossenen Angriffe, die sich auch gegen den Kolonnenverkehr im feindlichen Hinterland richteten, wurde die Versorgung der bolschewistischen Kampfgruppen empfindlich getroffen. An der Front selbst war es bis auf Stützpunktkämpfe, bei denen über 60 feindliche Wund- und Kampfstände vernichtet wurden, ruhig.

Nach dem Scheitern aller bisherigen Durchbruchversuche flauten südlich des Imeretisees die Kämpfe immer mehr zu drillem Geplänkel zwischen Sicherungspositionen ab. Nur an einer Stelle griffen die Bolschewisten an. Die vordringenden Panzer wurden jedoch durch Sturmgeschütze erfasst und sechs von ihnen zerstört. Damit scheiterte auch dieser Vorstoß am raschen Einfall der schweren Waffen, die auch während der vorangegangenen Abwehrkämpfe so oft die Entscheidung brachten, wenn die Bolschewisten mit großer Uebermacht Einbrüche zu erzwingen versuchten. Als sie zum Beispiel gegen den Abschnitt einer Grenadierkompanie mit zahlreichen Panzern und starken Infanterie-Verbindungen antraten, zerstörte ein einziges Sturmgeschütz elf der Panzerkampfwagen, davon die ersten acht schon im Vorfeld, den letzten aber erst 12 Meter vor dem Kampfbereich.

An dem einen Geschütz zerbrach die ganze Panzerkette und an den Grenadiere der Ansturm der sowjetischen Bataillone. An anderer Stelle spannten sich in kritischer Lage unsere Panzerjäger vor ihre schwere Panzerabwehrkanone und schafften sie mühsam im Manövrieren durch die tiefverschneiten Wälder und Sümpfe zur Haupt-

kampflinie. Von dort aus schoß die Pat. kurz hintereinander sieben feindliche Panzer zusammen und schlug damit dem feindlichen Stoßheil die Spitze weg, so daß die folgende Infanterie glatt abgewiesen werden konnte.

Was den Bolschewisten am Imeretisee mißlang, versuchten sie südlich des Ladoga-Sees. Immer wieder brochen sie seit Tagen mit starken Kräften vor, die sie durch massierte Artillerie und zahlreiche Schlachtfeldgeschütze unterstützten. Fortgesetzt kommt es zu harten Kämpfen, aber unsere Grenadiere halten ihre Stellung, wenn auch manchmal zur Vereinfachung örtlicher Einbrüche erbittert gerungen werden muß. Auch am 24. Januar folgten die feindlichen Vorstöße ununterbrochen, wobei es den Bolschewisten gelang, während der Nacht zweimal in die deutschen Stellungen einzubrechen. Der Feind konnte seinen Vorteil aber nicht ausnützen. Noch vor Morgengrauen waren beide Stellen abgeräumt und die eine im Gegenstoß bereits wieder beseitigt.

Während der heftigen Kämpfe südlich des Ladoga-Sees verstärkten die Bolschewisten gleichzeitig ihre Späh- und Stützpunktlage gegen die deutschen Stellungen am Wolchow. In der letzten Woche verlor sie Nacht, ohne daß die Sowjets mehrfach mit ungewöhnlich starken Spähtruppen erschienen, um unsere Hauptkampflinie zu beunruhigen und durch Ueberfälle die dort eingekesselten Kräfte zu fesseln. Die Bolschewisten wurden aber jedesmal durch die Posten rechtzeitig erkannt und von den alarmierten Grabenbesatzungen zurückgetrieben. Allein im Gefechtsabschnitt zweier schlesischer Jäger-Regimenter haben unsere Jäger seit Beginn der Kämpfe südlich des Ladoga-Sees 29 starke Erkundungsvorstöße der Sowjets ohne eigene Ausfälle blutig abgelehnt.

Ueber dem ganzen nördlichen Frontabschnitt kam es bei dem starken Frostwetter zu lebhafter Negerartillerie. Die Bolschewisten setzten zahlreiche Nachtbatterien und Bomber ein, um ihren festgefahreten Angriff südlich des Ladoga-Sees wieder vorwärts zu reißen, während unsere Kampfflugzeuge die feindlichen Bereitstellungen und den Nachschub von Truppen und Material mit Bomben und Bordwaffen zerschlugen. Die eindrucksvollsten Erfolge hatten wieder unsere Jagdflieger. Ihre Jagd gegen feindliche Flugzeuge führte erneut zum Abschuß von 21 Flugzeugen, womit die Bolschewisten allein an der Nordfront in zwei Tagen 47 Flugzeuge verloren.

Verlagerung nach Tunesien

Die neue strategische Lage in Nordafrika

Berlin, 25. Januar. Zur Klärung von Tripolis erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro von berufener militärischer Seite:

Tripolis ist von den Streitkräften der Achse planmäßig geräumt worden. So sehr das ganze deutsche Volk die Empfindungen seines schicksalhaften Verbündeten über die einstweilige Preisgabe dieses mit so viel Hingabe, Fleiß und Opfern erschlossenen Gebietes teilt, so weiß es aber auch die Bedeutung dieser militärischen Maßnahmen im größeren Zusammenhang zu würdigen.

Tripolis ist für das schicksalhafte Italien der Inbegriff seiner jahrzehntelangen mühseligen Kolonisationsarbeit in Nordafrika. Um so höher aber ist sein Entschluß, Tripolis zu räumen, zu werten als ein Zeichen militärischer Nüchternheit und entschlossenen Denkens der italienischen Führung, die damit ein Opfer gebracht hat, das politisch und psychologisch sicher nicht leicht, militärisch aber für die Zukunft nur vorteilhaft sein kann.

Der Plan, die Stadt Tripolis aufzugeben, und die italienisch-deutschen Streitkräfte in Richtung auf die tunesische Grenze zurückzunehmen, war seit langem gefaßt. Er war bedingt durch den britisch-amerikanischen Überfall auf Französisch-Nordafrika, der Italien und das verbündete Deutschland in die Zwangslage versetzte, unverzüglich eine Verteidigungsposition mit allen verfügbaren und konzentrierten Kräften in Tunesien aufzubauen. Tunis und Bizerta in den Händen der Anglo-Amerikaner hätte die deutsch-italienische Panzerarmee in Nordafrika einer tödlichen Bedrohung ausgesetzt. Die Durch-

fahrt durch die Enge von Sizilien wäre damit für die britische Flotte geöffnet und die Verbringung der Achsenstreitkräfte über See unmöglich gemacht worden. Die blutige und für die Anglo-Amerikaner überraschende Inbesitznahme des Brückenkopfes Tunis hat diese Pläne des Feindes zum Scheitern gebracht. Sein Versuch, von Algerien aus mit Panzervorhut Flugplatz und Stadt Tunis im Handstreich zu nehmen, mißlang unter schweren Verlusten.

Es ist selbstverständlich, daß mit den zunächst rasch nach Tunis geworfenen, mit zum Teil durch die Luftwaffe abgesehten, aber demgemäß schwachen Kräften die Achse dieses Gebiet auf die Dauer nicht behaupten konnte. Es mußte daher eine neue Armee gebildet, durch die Enge von Sizilien nach Tunesien übergeführt und auf dem gleichen Wege dauernd versorgt werden. Die Durchführung dieser Maßnahmen und die Sicherung der Operationen erforderten den ganzen Einsatz der italienischen Kriegs- und Handelsflotte, nimmend allerdings auf einem Wege, der weitläufiger sei als der bisherige, als die bisherige um das Drei- und Vierfache längere Route in die Häfen von Tripolitarien und der Cyrenaika.

Die einstweilige Aufgabe von Tripolis und die Zuriücknahme der noch in Libyen bzw. in der Cyrenaika stehenden deutsch-italienischen Panzerarmee auf die tunesische Grenze waren damit notwendig, weil auf dem Landwege von Tunis aus in Anbetracht der weiten Entfernung ihre Versorgung auf die Dauer kaum möglich gewesen wäre.

So sichern die nunmehrigen Positionen der Achse in Tunesien am besten die Erfüllung der mili-

Drei Vorkämpfer für die Freiheit ihrer Völker in Berlin

In der Reichshauptstadt trafen sich (von links nach rechts) der Großmufti von Jerusalem, Amin El Hussein; der indische Freiheitskämpfer Exzellenz Subhas Chandra Bose und der irakische Ministerpräsident, Exzellenz Ali Raschid Gailani, zu wichtigen Besprechungen.

Atlantic-Scherl-M.



tärischen Aufgaben unserer Südfront. Sie trennen durch die Enge Tunis — Sizilien das Mittelmeer in zwei Teile. Sie verhindern die unmittelbare Seeverbindung zur britischen 8. Armee und sichern damit Süd-Italien und die gesamte europäische Südküste. Für die Streitkräfte der Achse in Nordafrika aber ist jetzt eine Ausgangslage geschaffen, die jederzeit die Wiederaufnahme einer Offensive nach der einen oder anderen Richtung ermöglicht.

Die zukünftige militärische Entwicklung im Mittelmeerraum wird zeigen, wie sehr Italiens von weitblickenden strategischen Gesichtspunkten diktiert-

ter Entschluß seinen eigenen Interessen und der gemeinsamen Kriegsführung gebietet hat.

Reichslotto 1943

Berlin, 25. Januar. Mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP hat der Reichsminister des Innern den Reichslottoverband die Veranlassung einer Geldlotterie genehmigt. Zur Auspielung gelangen drei Millionen Einzellose zu je 0,50 RM. oder 1 1/2 Millionen Doppellose zu je 1 RM. Die Vertriebszeit der Lose läuft vom 1. Februar bis 29. April. Die Ziehung findet am 30. April 1943 in Berlin statt.

Kraftreserven der Kriegswirtschaft

Berlin, 25. Januar. Ein von der Deutschen Akademie zu Gast geladener Kreis von führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wirtschaft, Wissenschaft und Wehrmacht hörte am Montagmittag in der Aula der Berliner Universität einen Vortrag des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Funk, über die geistigen und materiellen Grundlagen der deutschen Kriegswirtschaft.

Reichswirtschaftsminister Funk begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die Grundlagen und Ziele der zu Beginn des Krieges erlassenen, von vornherein auf den totalen Krieg abgestellten Kriegswirtschaftsverordnung, die zunächst einmal die schnelle und reibungslose Umstellung der Wirtschaft auf den Krieg ermöglicht habe, und zwar so vollständig, wie noch niemals in der Kriegsgeschichte überhaupt. Es sei dabei auch trotz der jeweiligen Leistungssteigerung auf Grund des Vierjahresplanes eine weitere außerordentliche Produktionserhöhung möglich geworden, und zwar sogar ohne Inanspruchnahme der letzten Möglichkeiten, die die Verordnung biete und von denen bislang noch kein Gebrauch gemacht worden sei.

Auch heute noch, so betonte der Minister, stehen uns bedeutende, noch nicht ausgeschöpfte Kraftreserven zur Verfügung.

Der Minister wies dabei darauf hin, daß auch in den wirtschaftlichen Kräften der mit uns verbündeten oder befreundeten Länder, insbesondere in den südosteuropäischen Staaten, noch Leistungsreserven liegen. Die Wirtschaftsbeziehungen zu diesen Ländern seien in den letzten Jahren ständig vertieft worden. Die deutsche und die europäische Kriegswirtschaft verfüge heute mitten im vierten Kriegsjahr noch über Reserven, die zur Erhöhung des Leistungspotentials eingesetzt werden könnten und müßten.

Der dauernde Kraftzuwachs, den die

deutsche Kriegswirtschaft aus der planmäßigen Mobilisierung der unerschöpflichen Kraftquellen deutschen Lebens und Könnens, deutschen Geistes und Willens, deutschen Blutes und Bodens fortlaufend erhält, wird ständig verstärkt durch die Rhythmisierung der Arbeits- und Produktionskräfte der in unser wirtschaftlich gelenktes System einbezogenen besetzten Gebiete.

Die europäische Wirtschaftsfreiheit

Ist aber, wie Minister Funk weiter hervorhob, nicht allein ein deutsches, sondern ein europäisches Ziel. Gerade in diesem Kriege ist es offenbar geworden, daß Deutschland nicht ohne Europa und Europa nicht ohne Deutschland leben kann. Aus dieser Erkenntnis resultiert die europäische Wirtschaftsfreiheit, und es liegt hierin der Grundstein für die Sicherung des europäischen Lebens- und Wirtschaftsraumes. Der Minister erwähnte in diesem Zusammenhang auch das Wirtschaftsbündnis der Mächte des Dreierpakt, das eine Zusammenarbeit der Wirtschaftsräume auch über den Krieg hinaus zum Ziele habe.

Wenn man in England lebhaft die Frage diskutiert, so fuhr Minister Funk fort, ob Europa eine politische und wirtschaftliche Einheit sein soll, so ist diese Debatte gegenstandslos geworden, weil das Problem inzwischen Wirklichkeit wurde, Europa hat heute keine Wahl mehr. Es geht um seine einzige, letzte Chance als weltpolitischer Faktor, als Hüter und Wächter des abendländischen Kulturkreises.

Wir werden den Endsieg erringen

so schloß Reichsminister Funk, weil wir die besten Soldaten, die besten Waffen, die beste Führung und den Führer Adolf Hitler haben. Wir werden siegen, weil das deutsche Volk in jeder, auch in der schwersten Situation die Gefinnung und den Geist haben wird, den der Augenblick verlangt, und weil wir die historische Mission zum Siege haben.



Die Winterausrüstung für Spezialtruppen an der Ostfront. Aus 36 Modellen wählte der Führer die Winteruniform aus, die den Anforderungen an Beweglichkeit, Windfestigkeit, Kälteeinwirkung und Wasserabweisung am besten entspricht. Sie ist aus den gesammelten Erfahrungen von Front und Sport entstanden und hat jede denkbare theoretische und praktische Prüfung, unter anderem auch an der Front eine in Nordkarelien eingesetzte Einheit durchlaufen. Links: Im Windkanal bei — 35 Grad. Mit 135 km Stundengeschwindigkeit umbläst der Sturm die beiden Soldaten, die hier die neue Winteruniform einer der härtesten Proben unterziehen. Aber sie spüren nichts von Sturm und Kälte. Rechts: Eine Spezialmaske aus Krimmerwolle schützt Nase und Wangen. Den Abschluss bildet ein Überzug aus Wind, Wasser und Schnee abweisendem Leinen. Ueber den Kopf wird zunächst eine wollene Haube gezogen, dann wird der Stahlhelm aufgesetzt, über den wiederum noch eine Kapuze gezogen wird.

PK-Kriegsbericht Lysiak PBZ. (Sch.)



Die tausendjährige Straße

ROMAN VON ERNST ZAHN

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(20. Fortsetzung)

Und Faustina war bereit, abzuwarten, wie sie sich weiter dazu einzustellen habe.

Josif war besorgt und wollte wissen, wie es ihr gehe. Sie redete sich aus, sie wolle doch ruhen und ließ ihn, den es zu seiner Arbeit zog, auf sie nicht warten. Ein wenig zögernd verließ er sie. Aber er war immer ein pilgertreuer Geschäftsmann gewesen. Im Gefühl gebeter Ferien und begierig nach neuer Betätigung begab er sich nach dem Frühstück ins Kontor.

Eine geraume Weile später stieg Faustina nach der Wohnstube hinunter. Hier traf sie auf Candida, grüßte sie und wurde wieder begrüßt. Dann brachte ihr Candida den Kaffee.

„Wenn ich erst Bescheid weiß, werde ich dich nicht mehr bemühen“, sagte sie zu ihr und ließ sich am Tisch nieder.

Candida schaute auf. Die Bestimmtheit im Ton der andern ließ sie, daß jene entschlossen war, von Anfang an mitzuregieren und den Platz zu beanspruchen, der ihr zustiehe.

Stille trat ein. Stumm nahm die eine ihr Frühstück ein, still ging die andere ab und zu.

Als Candida wieder einmal in die Stube trat, fand sie Faustina am Fenster stehend. Ihre Haltung verriet, daß sie forschend Umschau hielt, wie ein General über sein Mandatsgebiet. Und abwärts eine Weile später gewahrte sie vom gleichen Fenster einen solchen nicht bedürftig, von Wertplatz zu Wertplatz, von Magazin zu Magazin und nach den Konjunktoren schritt, als habe sie die Absicht, zugleich mit allem und jedem vertraut zu werden. Sie erinnerte sich, irgendwem gehört zu haben, daß die Solari dabei die Seele des Geschäftes gewesen. Sie, Candida, wollte ihr auch hier nicht weichen noch neiden, was ihr Recht war. Nur mit der Liebe mußte jene sich gebunden. Die wollte ihr, Candida, nicht kommen; die kam über ein Hindernis in ihr selbst, das sie nicht zu erklären vermochte, nicht hinweg.

Faustina setzte indessen ihren Inspektionsgang fort. Droben in der Stube hatte sie eine spitze Frage an Candida auf der Zunge gehabt: „Nicht dein Herr Bräutigam gestern noch lange bei dir geblieben?“ Sie hatte sie verschluckt. Und jetzt verlor sie für eine Weile die Frage und den Haß,

dem sie entsprang. In alle Räume, in alle Winkel schaute sie hinein, dort, wo die Sägen schrien und die Luft von Holzmehl stob, wo dieser Staub wie Mehl den Kleibern der Knechte anhaftete, dort, wo die Männer mit schwerem splitterndem Schlag die Bäume entrinnten, wo einer Späne in Körbe fachte, und wo ein zweiter Sägemehl in Säcke stopfte. In die Ställe mit den Röhren und die andern mit den Pferden drang sie ein. Scharf spähte sie umher; und ein gewisser Hochmut redete in ihr, daß das alles ihr gehöre. Manchmal, wenn sie etwas nicht verstand, fragte sie die Knechte und Arbeiter. Ihre Art zu fragen war kühl, so als wäre es eine Ehre, von ihr befragt zu sein. Wenn sie eine Meinung äußerte, verrietten sich ein scharfer Verstand und herrliche Willkür.

In einem Magazin mit Nägeln, Beilen, Klammern, Nändern und vielem andern Eisenzeug stand ein Stiehpult. An diesem traf sie auf Owin.

Er wendete sich um, als sie eintrat. Aber als er sie erkannte, kehrte er an seine Schreibarbeit zurück.

Faustina schaute ihm über die Schulter.

„Ihr schreibt Kontrakte?“ fragte sie.

Er bejahte so kurz, daß sie den Eindruck hatte, ihr Besuch scheine ihm überflüssig. Da erklärte sie: „Ich will hier in Stalben nicht das fünfte Rad am Wagen sein. Darum gehe ich gleich auf die Verfassung.“

Darauf zeigte er ihr abermals sein düsteres Gesicht, und jetzt war ein warmes Licht in seinen Augen.

„Daran tut ihr recht“, entgegnete er. „Wenn wir zu etwas kommen wollen, müssen alle mitbestimmen.“

„Ihr könntet mich eigentlich einführen“, fuhr sie fort. „Ihr wißt am besten Bescheid.“

„Warum nicht?“

„Alle haben Vertrauen zu Euch.“

„Man hat es auch zu Euch.“

„Ich habe einen Vetter geheiratet. Jetzt muß seine Sache auch meine Sache sein.“

„Gerade so! Und bis zum letzten. Die Zeiten sind schwer. Es geht heutzutage in allem ein wenig aufwärts.“

Faustina mochte gar nicht weitergehen. Es war ihr, als stünde sie hier gleichsam beim Steuermann des Welterges. Und in manchem Schien er ihr bewundernswert und in manchem rätselhaft. Er hatte etwas von einem Vater und doch wieder von einem Vassallen. Und jetzt fühlte sie etwas wie Liebe zu ihm und im nächsten Augenblick eine Lust, diesen wilden harten und verschlossenen Gesellen zu regieren wie es ihr beliebte.

Auch er machte sich seine Gedanken über sie. Zunächst beeindruckte ihn wieder ihre Schönheit,

und er wunderte sich, daß es einem Josef Waller gelungen war, sie zu erobern. Dann drängte sich ihm abermals die Gewissheit auf, daß mit dem ansehnlichen Aeußern Stolz, Ehrgeiz und ein harter Wille gepaart seien. Er fühlte sich von ihr mehr als angezogen. Fast unbewußt verschränkte er sich in diesem Augenblick. „Ich habe gerade Zeit“, schlug er vor. „Wenn ihr wollt, können wir gleich dort beginnen, wo der Anfang einer Säge ist, beim Holz.“

„Gut! Danke!“ stimmte sie zu.

Da begann er sie zu führen.

Sie kamen auf die Lagerplätze. Da lag das Holz in rohen und behauenen Stämmen, in Brettern, Scheiten und Blöcken. Und Owin zeigte ihr die Arten, den harten Kieferbaum, die unverwundliche Eiche, die weiche Tanne und die Eichenholz, die aus andern Weltteilen kamen. Er kannte alle in ihren Vorzügen und Schäden, ihrer Verwendbarkeit und ihrer Gefahr. Dabei sprach er kurz und rasch. Es war, als schlage er Nägel ein. Und jeder Nagel.

Sie kamen an diesem Morgen nicht weit. Aber der gemeinsame Gang, die Lehrstunde brachte sie einander näher als je vorher.

Und die Lehre ging weiter. Sie dauerte Wochen und Wochen und ging von Holz zum Haus und seinen Bestandteilen und seiner Einrichtung. Daneben lebte sich Faustina auch in den Hausbau ein und gewöhnte sich von Josef, dem Reisefameraden, um zu Josef, dem Ehemann.

Dieser Josef schwamm weiter in Aufriedenheit. Er rühmte an Faustina die Liebe und die Tüchtigkeit. Diese stellte er täglich im Gespräche fest, und an jene glaubte er, weil sie ihm nichts verweigerte. Daß Faustina eigentlich mit den Gedanken ihm nicht recht und nie ganz gehörte, merkte der Trunkene nicht.

Faustinas Verhältnis zu den übrigen Hausgenossen blieb noch unklar. Sie begegnete dem Vater Tobias mit einer zurückhaltenden Achtung, und er seinerseits schwankte zwischen stauerem Bewundern und einem zeitweiligen Bestreben. Im Grunde wurde er aus der eigenwilligen Schwiegermutter nicht recht flug. So war es mit Candida: Sie und Faustina lebten nebeneinander. Keine legte der andern etwas in den Weg; aber keine versuchte auch der andern innerlich näher zu kommen. Eine Kübelte wehte im Raum, den sie miteinander teilten. Am besten verstand sich Faustina mit den jungen Brüdern. Ihre während der Vollerzitter Militärdienst erwachte Bewunderung für sie bestand fort. Sie rühmten, der Bruder Josef habe das große Los gezogen. Selbst der trockene Niklaus war ihr eifrig zu Diensten. Christian mit dem feurigen Herzen hatte des Lobes nie genug.

Ihn liebte Faustina auch. Ihn küßte sie manchmal nachts vor dem Schlafengehen. Dann jitterte er innerlich, als habe er ein königliches Geschenk bekommen.

Martin Reding kam selten nach Stalben. Es war eine stillschweigende Übereinkunft zwischen ihm und Candida, daß diese um so öfter in Dallenwil zu Besuch war. Sie löste sich unmerklich aus dem Wallerhaushalt und wuchs der neuen Heimat zu. Das geschah um Faustinas und Josefs willen mit einer unklaren Ungeduld. Wenn sie an die jüngeren Brüder dachte, fachte sie manchmal ein schmerzliches Bedauern. Von ihrem Vater Tobias sagte sie einmal zu Reding: „Ist dir nicht auch, er sei plötzlich alt und müde geworden?“

Reding betrachtete den Alten und fand sein Gesicht weiß und seinen Blick abwegig, als suche er ein weit entferntes Ziel. „Mir scheint, es geht wieder einmal ein Wanderer seinen Weg“, sagte er leise zu Candida.

Da schloß sie auf. „Er war der, der uns Geschwister zusammenhielt“, antwortete sie.

Aber Reding mit der aufleuchtenden Kraft seines Wesens erwiderte: „Das ist der Gang der Welt. Ich bin schuldig, dir einmal ihn und vieles andere zu erzählen.“

Candidas Herz wurde wie ein breiter mächtiger Strom und stieß dem Verlorenen zu. Von Tag zu Tag bedeutete er ihr mehr.

Aus dem Bedürfnis ihrer Seelen heraus, das nach einem gänzlichen Neuanfang strebte, beschlossen sie in diesen Tagen, bald, aber in aller Stille Hochzeit zu feiern. Frau Maraviti, die unter Arbeit und Witwenchaft ein wenig menschlichen geworden war, bestärkte sie im Plan, das Fest in Dallenwil im Hause Reding abzuhalten. Die Wallers sollten alle kommen!

Aber in diesen Tagen erkrankte Faustinas Mutter, und sie reiste plötzlich nach Süden. Josef hatte ihr vorgeschlagen, die Schwester und Reding um Verschiebung ihrer Feier anzugeben, aber sie hatte dem mit leidenschaftlicher Eile widersprochen. In Wirklichkeit war die Mutter inzwischen längst wieder gesund geworden, aber sie blieb dennoch fort. Der Tag dieser Hochzeit leuchtete ihr aus dem Dunkel ihrer nächsten Zukunft wie eine Feuerbrunst entgegen. Sie lebte in Wellen ihrer Tage wie im Fieber. Der Boden der alten Heimat war ihr heiß, und Heimweh riß sie nach Stalben zurück, ein merkwürdiges, ungeduldndurchdrungenes Heimweh, in dem der Ehrgeiz war, im Betriebe, darin sie schon anfangs etwas zu bedeuten nicht zu scheitern, darin aber auch, zwar nicht das Verlangen nach Josef, dem Mann, wohl aber jener dunkle Trieb nach der Luft lebte, in der Reding, der Mann der andern, atmete. (Fortsetzung folgt.)

Die Altersfürsorge im Betrieb

Der Stand nach einer neuen Erhebung

Der Gedanke der betrieblichen Altersfürsorge hat seit der Nachkriegsübernahme bekanntlich eine sehr erhebliche Ausdehnung erfahren. In der Praxis ist es heute wohl so, daß sogar die Mehrzahl der mittleren Betriebe, von den größeren ganz zu schweigen, den Gefolgschaftsmitgliedern neben den Sozialrenten eine Zusatzrente nach einer gewissen Zeit der Betriebszugehörigkeit sicherstellt. Für die Art der betrieblichen Altersfürsorge kennt man grob gesehen drei Formen, die von Rücklagen für Pensions- und Unterstützungszwecke, die Errichtung von selbstständigen Pensions- und Unterstützungskassen und den Abschluß von sogenannten Gefolgschaftsversicherungen. Durch den Fortschritt der Steuerbegünstigung ist die erste Art heute nur noch wenig gebräuchlich, desto größeren Umfang haben dafür die beiden anderen Formen angenommen, ja, es ist bezeichnend, daß sich der Reichsarbeitsminister gegen eine allzu starke Ausdehnung dieses Sozialgedankens wenden mußte, um eingetretene Mißstände zu begegnen.

Ueber den Umfang der betrieblichen Altersfürsorge fehlte es bis heute an einigermaßen genauen Unterlagen. Wohl ist verschiedentlich der Versuch unternommen worden, an Hand von amtlichen Statistiken, insbesondere der Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung, die Größe der betrieblichen Altersfürsorge zu ermitteln. Diese Versuche mußten aber Stückwerk bleiben, weil z. B. die Statistik des Reichsaufsichtsamts nur 113 kleinere und 10 größere Pensionskassen erfaßte, während auf der anderen Seite eine von der Reichsgruppe Industrie für das Jahr 1936 vorgenommene Erhebung das Ergebnis zeitigte, daß allein bei drei Vierteln der Reichsgruppe zugehörigen Betrieben 5692 Unterstützungseinrichtungen bestanden. Auch spätere Erhebungen, so z. B. die des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der Deutschen Arbeitsfront, ergaben nur ein unzulängliches Bild über den Umfang der betrieblichen Altersfürsorge, weil sich z. B. diese nur auf Aktiengesellschaften beschränkte.

Eine Erhebung für die privaten Pensionskassen 1940

Um ein klares Bild über den Umfang der privaten Pensionskassen zu gewinnen, war von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Lebens- und Krankenversicherung auf Veranlassung des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der Deutschen Arbeitsfront eine Erhebung über die Einnahmen und Ausgaben der privaten Pensionskassen im Jahre 1940 und das Vermögen dieser Pensionskassen Ende 1940 eingeleitet worden, deren Ergebnisse in Neumanns Zeitschrift für Versicherungsangelegenheiten veröffentlicht werden. Von der Erhebung wurden alle Pensionskassen, die der Aufsicht unterliegen, erfaßt. Es ist anzunehmen, daß fast sämtliche Pensionskassen in der Erhebung einbezogen sind und es können nur einige kleine Pensionskassen fehlen, die für das Endergebnis bedeutungslos sind. Insgesamt sind es 218 Pensionskassen, für welche die Statistik gilt, wobei bemerkt wird, daß in den Jahren 1940 bis 1942 weitere 18 Pensionskassen zugelassen worden sind, so daß sich die nachstehend aufgeführten Ergebnisse der Erhebung noch weiter erhöhen. Die von der Erhebung erfaßten 218 Pensionskassen,

von denen 20 einer Landesaufsicht unterstehen, zählten Ende 1940 insgesamt 383 882 Versicherte, 134 373 beitragsfreie Versicherung, 10 007 ruhende Versicherungen, 528 261

Ihre Einnahmen und Ausgaben

Die Einnahmen gestalteten sich im Jahre 1940 folgendermaßen (in Mill. RM.):	
Beiträge der Versicherten	35,66
Beiträge und Sonderzuschüsse der Firmen	151,88
Zusammen	187,54
Kapitalerträge	57,24
Gewinne aus Kapitalanlagen	4,16
Sonstige Einnahmen	21,02
Gesamteinnahmen	269,96
An Ausgaben wurden 1940 ausgewiesen:	
Ausgaben für Hinterbliebenenbezüge und Sterbegelder	55,41
Beitragsrückstellungen	3,46
Gesundheitsfürsorge	0,21
Verwaltungskosten	1,89
Abschreibungen	0,39
Sonstige Ausgaben	2,98
Gesamtausgaben	64,34

so daß den Rücklagen für Versicherungsleistungen rund 205 Mill. RM. zugewiesen werden konnten.

Zusammensetzung des Vermögens

Das Vermögen dieser 218 Pensionskassen setzte sich Ende 1940 wie folgt zusammen:	
Grundbesitz	19 332 000 RM.
Hypotheken	351 904 000 RM.
Schuldensicherungen gegen öffentliche Körperschaften	46 837 000 RM.
Wertpapiere	705 446 000 RM.
Sonstiges Vermögen	146 648 000 RM.
Gesamtvermögen	1 270 167 000 RM.

das gleichzeitig als Rücklage für Versicherungsleistungen anzusehen ist.

Die Verteilung der 218 Pensionskassen auf die einzelnen Großbetriebe ergibt folgendes Bild:

Jährliche Beitragseinnahmen	Anzahl Pensionskassen	Gesamtvermögen	Gesamtversicherte
(in 1000 Reichsmark)			
Über 10 Mill. RM.	5	144 692	28 717
Über 5-10 Mill. RM.	1	8 505	2 867
Über 4-5 Mill. RM.	2	12 830	5 735
Über 3-4 Mill. RM.	2	10 561	2 135
Über 2-3 Mill. RM.	5	20 403	1 237
Über 1-2 Mill. RM.	10	20 732	6 968
Über 0,75-1 Mill. RM.	9	9 834	1 790
Über 0,50-0,75 Mill. RM.	8	8 256	2 349
Über 0,30-0,50 Mill. RM.	19	11 280	2 598
Über 0,20-0,30 Mill. RM.	17	6 813	2 438
Über 0,10-0,20 Mill. RM.	27	6 733	2 412
Unter 0,10 Mill. RM.	113	9 320	4 888

Bemerkenswert ist auch, wie sich die privaten Pensionskassen auf die einzelnen Wirtschaftszweige verteilen. Am stärksten ist eine Reihe von Pensionskassen in einem Wirtschaftszweig nicht unterbringen, weil es sich um Kassen im Gebiet der Sozialversicherung, des

Handelsverkehrs usw. handelt. Diese Kassen sind unter „Versicherung“ eingereiht. Es entfallen auf

Wirtschaftszweig	Anzahl Pensionskassen	Gesamtvermögen	Gesamtversicherte
(in 1000 Reichsmark)			
Industrie	112	172 273	175 623
Handel	3	18 760	8 199
Banken	10	69 888	25 622
Versicherungen	17	21 056	14 917
Energieversorgungsunternehmen	14	3 719	10 396
Fremdenverkehr	2	802	426
Verschiedene	60	89 384	34 776

Die Verwaltungskosten betragen etwa ein Prozent der Beiträge, was mit der durchschnittlichen Höhe der Beiträge in Frage kommen und bei sehr vielen Pensionskassen die durchweg mäßigen Verwaltungskosten von den Betrieben, für welche die Pensionskassen errichtet sind, getragen werden.

Zusatzversicherungskassen

Neben diesen privaten Pensionskassen bestehen Zusatzversicherungskassen, die öffentlich-rechtlichen Charakter tragen, aus einer Aufsicht unterstehen und einen Rechtsanspruch auf die Leistungen gewähren. Von vier dieser Kassen liegen die Ergebnisse des Jahres 1940 ebenfalls vor. Ende 1940 waren diesen vier Kassen etwa 1,2 Millionen Versicherte angeschlossen. Bei 73,01 Mill. RM. Beiträgen der Versicherten und 144,34 Mill. RM. Beiträgen der angeschlossenen Verwaltungen und Betriebe stellten sich die Gesamteinnahmen auf 217,35 Mill. RM. und die Gesamtausgaben, ohne Zurechnung an die Rücklage für Versicherungsleistungen, auf 63,06 Mill. RM. Das Vermögen dieser vier Kassen betrug Ende 1940 insgesamt 1132,14 Mill. RM., wovon 919,05 Mill. RM. in Wertpapieren und u. a. 142,40 Mill. RM. in Hypotheken angelegt waren.

Die von der allgemeinen Erhebung erfaßten 218 privaten Pensionskassen und die erwähnten vier Zusatzversicherungskassen hatten 1940 somit eine Gesamteinnahme von 596,18 Mill. RM. Gesamtausgabe (ohne Zurechnung an die Rücklage für Versicherungsleistungen) von 127,39 Mill. RM. und ein Vermögen, das gleichzeitig als Rücklage für Versicherungsleistungen anzusehen ist, von 2402,31 Mill. RM.

Diese Zahlen zeigen den großen Umfang der betrieblichen Altersfürsorge, die durch Pensionskassen und Zusatzversicherungskassen, die der Aufsicht unterliegen und einen Rechtsanspruch gewähren, gesichert ist. Gemessen an den Rentenzahlungen und Rentenansprüchen und berechnet nach den üblichen Methoden des Vergleichs der Jahresrenten dürfte sich der „Versicherungsbefund“ wohl auf erheblich über 10 Mrd. Reichsmark belaufen, woraus hervorgeht, daß die Pensionskassen und Zusatzversicherungskassen eine weit größere Bedeutung haben, als bisher allgemein angenommen worden ist. Auch gemessen an dem Vermögen der Kassen und den Verbindlichkeiten sind die Pensionskassen und Zusatzversicherungskassen um so beachtlicher, als bei diesen Kassen nur ein geringer Bruchteil der von der gesetzlichen Rentenversicherung erfaßten Personen zusätzlich versichert ist.

Glossen vom Tage

Altenbesuch — aber wann? Unsere an dieser Stelle gemachten Ausführungen über die Schwierigkeiten, die Berufstätigen haben,

wenn sie einen Film sehen wollen, hat eine Reihe von Zuschriften aus dem Leserkreis veranlaßt. Allgemein wird im gleichen Sinne geflagt — nicht nur über die gesundheitlichen Nachteile, die aus dem Warten im Wind und Wetter entstehen können, sondern vor allem wird auch auf den Kreieren der Berufstätigen darauf hingewiesen, daß sie sich unter den heutigen Verhältnissen in vielen Fällen vergeblich bemühen und enttäuscht abziehen müssen.

Unter den Vorschlägen, die zur Abstellung des Mißstandes gemacht werden, greifen wir drei heraus. Ein Leser schlägt vor, daß die Plätze auch tagsüber — also in den spärlichen Stunden — an den Kinoflächen verkauft werden sollen. Vor allem könnten sich dann die Berufstätigen schon einige Tage vor dem Besuch durch Angehörige oder gefällige Nachbarn eine Karte besorgen lassen. Ein anderer Leser verweist auf das Beispiel von Kachen. Hier werden — wie er feststellt — die Karten für eine Vorstellung eines Tag vorher verkauft. Ein weiterer Vorschlag sieht die Nummerierung der Plätze und damit einen Verkauf vor, wie ihn etwa das Stadttheater durchführt.

Wenn auch diese Vorschläge den Mißstand nicht völlig beseitigen würden — das „Anstehen“ wäre dann teilweise in andere Stunden verlegt —, so wäre damit doch fraglos eine Entlastung der bisherigen Verkaufsstellen erzielt. Das umso mehr, wenn alle nicht berufstätigen Besucher unsere Bitte beherzigen würden, die Abendvorstellungen für die Berufstätigen freizulassen.

Begeisterter Flieger-Nachwuchs

Ein Wettbewerb für Luftfahrtmodelle

Die Stürme 1966 und 1966 führten am Sonntag einen Luftfahrt-Wettbewerb für Luftfahrtmodelle durch. Die Veranstaltung fand in der Aula der Heinrich-Heine-Schule auf der Rue statt und war ein voller Erfolg.

Der Flugmodellbau und der Modellbau stellen im Rahmen der fliegerischen Vorbildung des Nachwuchses eine wichtige Aufgabe des Nationalsozialistischen Fliegerbundes dar. Die Aufgaben werden hier mit den Grundlagen der Fliegerkunst vertraut. Der Flugmodellbau und die Modellbau stellen im Rahmen der fliegerischen Vorbildung des Nachwuchses eine wichtige Aufgabe des Nationalsozialistischen Fliegerbundes dar.

Ein Höhepunkt im Modellbau bildet der geführte Wettbewerb, an dem etwa 70 Jungen der Modellfluggruppen der Fliegerjugend teilnahmen. Fliegerisch betreut durch das NS-Fliegerbündnis.

Die Veranstaltung wurde vom NS-Fliegerführer in der Aula der Heinrich-Heine-Schule durchgeführt. Sein Grundsatz war, den Führer der Fliegerjugend, den Fliegerführer Baumer, der sich aus dem Fliegerbündnis der Fliegerjugend im Modellbau übernahm, ferner dem Fliegerführer für Modellbau der NS-Fliegergruppe 12, NS-Fliegerführer Baumer, und allen anderen Fliegern, die an der Veranstaltung teilnahmen, die mit der Veranstaltung auszeichnete wurden.

1. Preis, Günter, 2. Preis, Baumer, 3. Preis, Baumer, 4. Preis, Baumer, 5. Preis, Baumer, 6. Preis, Baumer, 7. Preis, Baumer, 8. Preis, Baumer, 9. Preis, Baumer, 10. Preis, Baumer.

Gerdes, Woll, 2. Preis, Karlheinz (Biele); 1. Preis, Baumer, 2. Preis, Baumer, 3. Preis, Baumer, 4. Preis, Baumer, 5. Preis, Baumer, 6. Preis, Baumer, 7. Preis, Baumer, 8. Preis, Baumer, 9. Preis, Baumer, 10. Preis, Baumer.

„100 Gramm“ Der Reichswirtschaftsminister hat den Reichsinnungsverband des Fleischerhandwerks darauf hingewiesen, daß eine Preisauszeichnung für den Verkauf von Fleisch und Wurst auf der Basis von 100 Gramm erwünscht, eine Auszeichnung über 500 oder 125 Gramm dagegen nicht erwünscht sei.

Der Minister zieht damit die Folgerung aus der Entscheidung der Fleischkarte mit ihren Abschnitten zu 50 Gramm.

Der Handelsvertreter

In der Zentralisierung des Auftragswesens Am großen Sitzungssaal der Reichsinnungsverband des Fleischerhandwerks hat den Reichsinnungsverband des Fleischerhandwerks darauf hingewiesen, daß eine Preisauszeichnung für den Verkauf von Fleisch und Wurst auf der Basis von 100 Gramm erwünscht, eine Auszeichnung über 500 oder 125 Gramm dagegen nicht erwünscht sei.

Der Minister zieht damit die Folgerung aus der Entscheidung der Fleischkarte mit ihren Abschnitten zu 50 Gramm.

DER SPORT

Ragnhild Heger schwamm

Ragnhild Heger ist eine ganz außergewöhnliche Schwimmerin. Sie hat in der letzten Zeit sehr viele Erfolge erzielt. Sie hat in der letzten Zeit sehr viele Erfolge erzielt.

Der Schwimm-Wettbewerb der Frauen in der letzten Zeit sehr viele Erfolge erzielt. Sie hat in der letzten Zeit sehr viele Erfolge erzielt.

Die Jahresversammlung des Turn- und Sportvereins 1942 legte Zeugnis für die rege Betätigung ab, die unter der tatkräftigen Leitung des Vereinsführers in diesem Verein auch in diesen Jahren noch besteht.

Die Jahresversammlung des Turn- und Sportvereins 1942 legte Zeugnis für die rege Betätigung ab, die unter der tatkräftigen Leitung des Vereinsführers in diesem Verein auch in diesen Jahren noch besteht.

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Walter Scherhausen, Werm. Obergefr. Hans Zimmermann, Wuppertal-Sonn. Obergefr. Alfons Kubhenn, Oberbarmen; Obergefr. Erich Kubhenn, Oberbarmen; Gefr. Otto Monja, Elberfeld; Gefreiter Ernst-August Gogeler, Elberfeld.

Der Herr im Reifentent. Er mit sonnambule die wichtigsten immer einen schwarze Basen quem geschnitten vor, die mit der faltet ist, so daß werden kann.

Als man noch Meer fuhr, lag in seinem Gedächtnis, trant war oder jählich, worin er zum Frühling ge Reiten bilde Herr alles weilt links am Marbus eben so ist, wo Ruffstapelle aus Weiswürste in W gessen werden mit Pension, wo Der

Gegen ein über mir immer über Während ich der einem Zimmer f Mantel neben m haben. Bullach, jort wendet sich i wortet dienstbefl sehr, 211. Die S bringen.

Das erstmal aus Berlin sei e Gilmannspieler, angan war, ober nicht kannte, we Reichsteilteil l überfall solchen l er oder Huber Regensburg.

Neulich fuhr der Eisenbahn. In den Anschlag kam hatte. Wir sollte Mühnig tief de auf und ab. Wofür mir stehen, soke „Schöne Schwein ungenössliche K aus. Da es kalt ziergang durch d gern von so ein wollte, schlug ich heimischen mit d leben?“ Der Wä nichts zu sehen a auch der Herr an verlässenes Neit, fauberen Marktp bogen, wo zwisch Giebelhaus eing schüler über die

Streichholzverbot für Schulfinder

Streichholzverbot für Schulfinder. Die von Kindern durch Spielen mit Streichholzern verursachten Brände, gegen die hieran überwachen die Altersklassen vom 4. bis zum 10. Lebensjahr beteiligt sind. Allein in dem Vierteljahr 1. Juli bis 30. September 1942 sind 61 solcher durch Spielende Kinder verursachte Brandfälle gemeldet worden.

Diesem Entschluß auf die Altersklassen vom 4. bis 10. Lebensjahr 57 Jahren, nur drei Kinder stehen in der Statistik. Die durch die Streichholzer verursachten Brände sind in der Statistik. Die durch die Streichholzer verursachten Brände sind in der Statistik.

Anteilige Bekanntmachungen Wir verweisen auf folgende Bekanntmachungen: Verteilung von Mandarinen, Apfelsinen u. oder Kpfeln, Verteilung von Pferdeemischfutter, Fischverteilung und Polizeiverordnung zum Luftschutzes.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld e.— Die Staatsregierung gratuliert. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Geheimen Wilhelm Hochweller und Frau Wilhelmine geborene Klewer, Hamburger Straße 38, zur Feier ihrer am 25. Januar, den Eheleuten Otto Heder und Frau Josefina geb. Bernitt, Karlsruher 56, zur Feier ihrer am 23. Januar stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben, ferner den Eheleuten Ferdinand Arnold und Frau Wilhelmine geb. Kmitz, Neustadt 12, zur Feier ihrer am 24. Januar stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Ehrengelächel und ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Wuppertal-Barmen

b.— Achtel auf die Handtaschen! Einer Frau wurde in einem Wuppertaler Kaufhaus eine dunkelrote Lederhandtasche mit 10 RM. und einer Silbernadel ohne Stein entwendet. — Im gleichen Kaufhaus wurde einer Frau eine rote fischleberne Geldbörse mit etwa 9 RM. aus einer offenen Handtasche gestohlen.

Wuppertal-Berchburg

beb.— Im hohen Alter. Am heutigen Tage, dem 26. Januar, kann Herr Hubert F. i. h. Windische 5, seinen 84. Geburtstag feiern. Er ist noch frisch und froh wie in jungen Jahren.

Wann muß verdunkelt werden?

Dienstag, 26. Januar, Sonnenuntergang 17.11 Uhr Mittwoch, 27. Januar, Sonnenaufgang 8.19 Uhr Mondzeiten in der kommenden Nacht

Ausgang 22.40 Uhr, Untergang nach Sonnenaufgang

Tagesspiegel der Wirtschaft

Norwegische Edelpelzauktion. Auf der nächsten, am 1. 2. in Oslo beginnenden Versteigerung von norwegischen Edelpelzen sollen rund 7500 Stücker, 4000 Biber, 4000 Platinfüchse und 3500 Nerze zum Verkauf gestellt werden. Außerdem werden noch kleinere Partien Rotfüchse, Weißfüchse, Marder und die Felle anderer Kleintiere angeboten werden.

Die Versteigerungen erfolgen wieder durch die beiden Osloer Auktionsgesellschaften Nordiska Skinnauktioner (A. M. Vik) und die Oslo Skinnauktioner (L. V. Haastad). Das Angebot in Blaufüchsen, Platinfüchsen und Nerzen stellen einen wesentlichen Teil der in diesem Winter zum Verkauf gelangenden Mengen dar. Man erwartet, daß für das norwegische Inlandsgeschäft wieder ein gewisser Teil freigegeben wird. Auf der letzten Dezemberauktion betrug dieser Anteil etwa 15 Prozent.

Reorganisation der japanischen Baumwollindustrie. Entsprechend der kürzlich gemeldeten Reorganisation der Kunstseidenindustrie bespricht „Sanyokei“ die schwedende Reorganisation der Baumwollindustrie. Die 77 Baumwollspinnereigesellschaften in Japan wurden bei der ersten Reorganisation in 14 Blöcke zusammengefaßt. Bei der zweiten Reorganisation im Laufe des vergangenen Jahres wurde in jedem Block eine Konzentration der Arbeit durchgeführt, wobei als Norm galt, daß 50 Prozent der Anlagen arbeiten 30 Prozent als Reserve blieben und 20 Prozent der Industrie-Einrichtungen-Körper aus dem Betrieb zu ziehen. Bei der gegenwärtigen Reorganisation gilt als Norm, daß 30 Prozent der Anlagen arbeiten, 30 Prozent in Reserve bleiben und 40 Prozent angeboten werden müssen, da der Eisenbedarf groß ist. Gleichzeitig gilt als Unternehmungs-Einheit nunmehr 1 Million statt bisher 5 Millionen Spindeln. Dadurch wird die Zahl der Blöcke auf 8, evtl. 9, sinken.

Berliner Börse. Die Geschäftsmöglichkeiten im Aktienverkehr werden infolge des herrschenden Materialmangels immer geringer. Lediglich in den verschiedenen Standardwerten stand ausreichendes Angebot zur Verfügung, um eine Kursbildung zu ermöglichen. Hierbei kam es teilweise zu größeren Umsätzen. Im übrigen beherrschten Strichnotierungen das Börsenbild. — Am Montagmarkt kam es in Ver. Stahlwerke zu Umsätzen auf Vortagsbasis.

Der Herr im Reifentent. Er mit sonnambule die wichtigsten immer einen schwarze Basen quem geschnitten vor, die mit der faltet ist, so daß werden kann.

Als man noch Meer fuhr, lag in seinem Gedächtnis, trant war oder jählich, worin er zum Frühling ge Reiten bilde Herr alles weilt links am Marbus eben so ist, wo Ruffstapelle aus Weiswürste in W gessen werden mit Pension, wo Der

Gegen ein über mir immer über Während ich der einem Zimmer f Mantel neben m haben. Bullach, jort wendet sich i wortet dienstbefl sehr, 211. Die S bringen.

Das erstmal aus Berlin sei e Gilmannspieler, angan war, ober nicht kannte, we Reichsteilteil l überfall solchen l er oder Huber Regensburg.

Neulich fuhr der Eisenbahn. In den Anschlag kam hatte. Wir sollte Mühnig tief de auf und ab. Wofür mir stehen, soke „Schöne Schwein ungenössliche K aus. Da es kalt ziergang durch d gern von so ein wollte, schlug ich heimischen mit d leben?“ Der Wä nichts zu sehen a auch der Herr an verlässenes Neit, fauberen Marktp bogen, wo zwisch Giebelhaus eing schüler über die

Das erstmal aus Berlin sei e Gilmannspieler, angan war, ober nicht kannte, we Reichsteilteil l überfall solchen l er oder Huber Regensburg.

Neulich fuhr der Eisenbahn. In den Anschlag kam hatte. Wir sollte Mühnig tief de auf und ab. Wofür mir stehen, soke „Schöne Schwein ungenössliche K aus. Da es kalt ziergang durch d gern von so ein wollte, schlug ich heimischen mit d leben?“ Der Wä nichts zu sehen a auch der Herr an verlässenes Neit, fauberen Marktp bogen, wo zwisch Giebelhaus eing schüler über die

Anteilige Bekanntmachungen Wir verweisen auf folgende Bekanntmachungen: Verteilung von Mandarinen, Apfelsinen u. oder Kpfeln, Verteilung von Pferdeemischfutter, Fischverteilung und Polizeiverordnung zum Luftschutzes.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld e.— Die Staatsregierung gratuliert. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Geheimen Wilhelm Hochweller und Frau Wilhelmine geborene Klewer, Hamburger Straße 38, zur Feier ihrer am 25. Januar, den Eheleuten Otto Heder und Frau Josefina geb. Bernitt, Karlsruher 56, zur Feier ihrer am 23. Januar stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben, ferner den Eheleuten Ferdinand Arnold und Frau Wilhelmine geb. Kmitz, Neustadt 12, zur Feier ihrer am 24. Januar stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Ehrengelächel und ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Wuppertal-Barmen

b.— Achtel auf die Handtaschen! Einer Frau wurde in einem Wuppertaler Kaufhaus eine dunkelrote Lederhandtasche mit 10 RM. und einer Silbernadel ohne Stein entwendet. — Im gleichen Kaufhaus wurde einer Frau eine rote fischleberne Geldbörse mit etwa 9 RM. aus einer offenen Handtasche gestohlen.

Wuppertal-Berchburg

beb.— Im hohen Alter. Am heutigen Tage, dem 26. Januar, kann Herr Hubert F. i. h. Windische 5, seinen 84. Geburtstag feiern. Er ist noch frisch und froh wie in jungen Jahren.

Wann muß verdunkelt werden?

Dienstag, 26. Januar, Sonnenuntergang 17.11 Uhr Mittwoch, 27. Januar, Sonnenaufgang 8.19 Uhr Mondzeiten in der kommenden Nacht

Ausgang 22.40 Uhr, Untergang nach Sonnenaufgang

Tagesspiegel der Wirtschaft

Norwegische Edelpelzauktion. Auf der nächsten, am 1. 2. in Oslo beginnenden Versteigerung von norwegischen Edelpelzen sollen rund 7500 Stücker, 4000 Biber, 4000 Platinfüchse und 3500 Nerze zum Verkauf gestellt werden. Außerdem werden noch kleinere Partien Rotfüchse, Weißfüchse, Marder und die Felle anderer Kleintiere angeboten werden.

Die Versteigerungen erfolgen wieder durch die beiden Osloer Auktionsgesellschaften Nordiska Skinnauktioner (A. M. Vik) und die Oslo Skinnauktioner (L. V. Haastad). Das Angebot in Blaufüchsen, Platinfüchsen und Nerzen stellen einen wesentlichen Teil der in diesem Winter zum Verkauf gelangenden Mengen dar. Man erwartet, daß für das norwegische Inlandsgeschäft wieder ein gewisser Teil freigegeben wird. Auf der letzten Dezemberauktion betrug dieser Anteil etwa 15 Prozent.

Reorganisation der japanischen Baumwollindustrie. Entsprechend der kürzlich gemeldeten Reorganisation der Kunstseidenindustrie bespricht „Sanyokei“ die schwedende Reorganisation der Baumwollindustrie. Die 77 Baumwollspinnereigesellschaften in Japan wurden bei der ersten Reorganisation in 14 Blöcke zusammengefaßt. Bei der zweiten Reorganisation im Laufe des vergangenen Jahres wurde in jedem Block eine Konzentration der Arbeit durchgeführt, wobei als Norm galt, daß 50 Prozent der Anlagen arbeiten 30 Prozent als Reserve blieben und 20 Prozent der Industrie-Einrichtungen-Körper aus dem Betrieb zu ziehen. Bei der gegenwärtigen Reorganisation gilt als Norm, daß 30 Prozent der Anlagen arbeiten, 30 Prozent in Reserve bleiben und 40 Prozent angeboten werden müssen, da der Eisenbedarf groß ist. Gleichzeitig gilt als Unternehmungs-Einheit nunmehr 1 Million statt bisher 5 Millionen Spindeln. Dadurch wird die Zahl der Blöcke auf 8, evtl. 9, sinken.

Berliner Börse. Die Geschäftsmöglichkeiten im Aktienverkehr werden infolge des herrschenden Materialmangels immer geringer. Lediglich in den verschiedenen Standardwerten stand ausreichendes Angebot zur Verfügung, um eine Kursbildung zu ermöglichen. Hierbei kam es teilweise zu größeren Umsätzen. Im übrigen beherrschten Strichnotierungen das Börsenbild. — Am Montagmarkt kam es in Ver. Stahlwerke zu Umsätzen auf Vortagsbasis.

Der Herr im karierten Mantel

Von Gitta von Cetto

Der Herr im karierten Mantel ist nämlich ein Neffe. Er findet sich auf allen Bahnhöfen und in sonnigen Ecken der Stadt, auch hat er die wichtigsten Anlaufstellen im Kopf und erwacht immer einen Fensterplatz. Ist trägt er eine schwarze Baskenmütze. Aus der Tasche seines dunklen karierten Mantels lugt eine Zeitung hervor, die mit dem Titel "Der Herr im karierten Mantel" nach außen gefaltet ist, so daß jederzeit leicht nachgelesen werden kann.

Als man noch mit Passagierdampfern über den Meer fuhr, lag der Herr im karierten Mantel in seinem Deckstuhl, und wenn er nicht gerade schlief, war er über seinen Kopf eine Reiseführer. Er schrieb, worin er bemerkte, daß er kam und eeg zum Frühstück gegessen hatte, schlief er.

Reisen bildet. Es ist unangebracht, was so ein Herr alles weiß. Er weiß z. B., daß in dem Kaffee links am Marktplatz das Geflügel billiger und ebenso gut ist, wie in dem rechten Kaffee, wo eine Musikpille aus Tosca spielt; er weiß, daß die Weisheit in München vor dem Mittagessen gegessen werden müssen, und er kennt in Paris eine Pension, wo Deutsch gesprochen wird.

Gegen ein solches Reisephenomen konnte ich mir immer überaus dumm und unpraktisch vor. Während ich den Hotelportier beschreiben nach einem Zimmer frage, steht der Herr im karierten Mantel neben mir und sagt: "Wohlt in Zimmer haben. Bullach, Robert Bullach aus Berlin." Sofort wendet sich der Portier von mir ab und antwortet dienstbeflissen: "Ja, wohl, Herr Bullach, bitte sehr, 211. Die Koffer lasse ich gleich nach oben bringen."

Das erste mal dachte ich, Bullach, Robert Bullach aus Berlin sei ein berühmter Mann, vielleicht ein Filmstar, der meine Aufmerksamkeit erregt, oder ein großer Industrieller, den ich nicht kannte, weil ich in der Zeitung nicht den Namen Bullach sah. Später aber begegnete ich überall solchen Bullachs und dann hießen sie Koffer und Hühner und waren aus Kofferstein oder Regensburger.

Neulich fuhr ich wieder mit so einem Herrn in der Eisenbahn. Da geschah es, daß unser Zug nicht den Anschluß fand, den der Herr sich ausgerechnet hatte. Wir sollten vier Stunden Aufenthalt haben. Mithin mußte der Herr in dem kleinen Bahnhof auf und ab. Mithin blieb er mit einem Koffer vor mir stehen, schaute mich scharf ins Auge und sagte: "Schöne Schweineerei." Offenbar ergab sich diese unangelegentlich Anrede aus der Situation heraus. Da es kalt war, schlug der Herr einen Spaziergang durch die kleine Stadt vor, und da ich gern von so einem gewandten Menschen lernen wollte, schlug ich ein. Er stellte sofort einen Einheimischen mit der Frage: "Was gibt's hier zu sehen?" Der Bürger war der Ansicht, daß es hier nichts zu sehen gebe und diese Ansicht teilte ihm auch der Herr gründlich mit ihm. "So ein gottverflammtes Nest!", schimpfte er, als wir von dem laubenden Marktplatz in eine schmale Gasse einbogen, wo zwischen flachen Dächern plötzlich ein Giebelhaus eingeklinkt stand und wo alle Fenster über die Straßen hingen.

Es gab in dieser kleinen Stadt auch eine romanische Kirche in fester Form und gleich daneben eine offene Schmiede. Vor der Schmiede hielt ein Bauernwagen, an dessen Leitpferd ein edles, hochbeiniges Fohlen angebunden war, und hinten auf dem Wagen grinst aus einer Latente eine zufriedene, aussehende, fette Sau. Ich wollte stehen bleiben, aber der Herr im karierten Mantel drängte mich weiter. Schließlich gelangten wir an ein Kino, und da es Mittwochs war, gab es eine Vorstellung. Der Herr sagte: "Da wollen wir hineingehen. Was bleibt uns denn anderes übrig in diesem Nest." Ich weiß nicht mehr, was geschah, ich weiß nur noch, daß die Mädchen im Kino ihre Mäntel abgelegt hatten, damit man ihre grünen Blusen sehen, und daß eine Frau mit einem Federhut gab, die von allen Seiten freundlich benützt wurde. Es muß eine Frau Antmann oder eine Frau Inspektor gewesen sein. Das Reisephenomen erzählte mir, daß man in den New Yorker Kinos tanzen durfte. Bis New York war er schon gekommen, unglücklich! Da konnte ihm dieses Nest hier freilich nicht imponieren.

Während des ganzen Films mußte ich an den Wagen vor der Schmiede denken. Ich hätte zu gern gewußt, warum das Fohlen vorn angebunden war und warum die Sau hinten in dem Verschlag saß. Sicher hatte der Bauer jetzt im Sternbräu, wo zwischen den Gesteinen am

Fenster eine runde weiße Kasse schloß, und wenn ich allein gewesen wäre, hätte ich mich zu ihm gesetzt und hätte ein halbes Fohlen getrunken, und ich hätte wahrscheinlich einiges über die kleine Stadt erfahren. Ob Goethe wegen eines Abendsbruchs der Postkutsche oder um die Pferde zu wechseln einmal hier abgestiegen war, interessierte mich weniger, aber ich hätte so gern gewußt, was in dem Nachschuppen neben dem Rathaus gelagert war und an welchem Tag im Monat es in dieser Stadt einen Viehmarkt gab.

Als wir wieder im Zug saßen, sagte der Herr im karierten Mantel zu mir: "Man merkt Ihnen an, Fräulein, daß Sie nicht viel reisen. Ohne mich wären Sie wahrscheinlich nie auf den Gedanken gekommen, in ein Kino zu gehen."

"Ja", gestand ich beschämt. Ich hatte an den massiven Kirchurm gedacht, an das runde Pflaster und an die Sau. Und ich war etwas betroffen darüber, daß ich an so etwas denken konnte, während der Zug mich von dem gottverflammten Kaffee ohne Sehenswürdigkeiten nach München zurücktrug.

Der älteste Kämpfer der „Novara“ gestorben

In Ungarn ist im Alter von 83 Jahren das älteste Mitglied der ehemaligen Kriegsmarine der Donaumonarchie, Andreas Pálffy, gestorben. Pálffy diente während des Weltkrieges unter Admiral von Sormay in dem heutigen Reichswehrministerium, auf der „Novara“. Neben seiner kleinen Pension erhielt Pálffy vom Reichswehrministerium eine Gradenpension, die er sich jeden Monat persönlich beim Reichswehrminister in der Wiener Burg abholte.

Deutsche Kultur in Ostland

Dr. Lindner sprach über mittelalterliche Kunst in Krakau

Im Rahmen des Winter-Vortragszyklus der Volkshochschule stieg Dr. Lindner, der Vizepräsident der Krakauer „Novara“, gestern abend im Großen Saal der Oberbürgerstadt in die Stadt Krakau in den Brennpunkt kunstgeschichtlicher Fragen, die auf der schon im vorigen Jahre durch seinen Vortrag über die Aufstellung des Baltischen Landes abgedruckten Linie der deutschen Kolonisation lagen. War die erste Phase der Durchdringung der Ostgebiete mit deutscher Kultur an Rittertum, Mönchtum und Bauerntum (Ordens- und Baltisches) gebunden, so entwickelte sich in Krakau nach der Zurückverlegung des Zarenstums im 13. Jahrhundert auf der Basis der Lehnhaftigkeit und Bauernschaft auf der Grundlage des Rittertums, dessen Träger — Samowater und Kaufleute, vom Polentankal gerufen — aus Nordostdeutschland, aus Westfalen, vom Rhein und aus Schlesien herbeieilten und bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, das die Wälderzeit darstellt, die etwa 10.000 Bürger umfassende Stadt zu 90 Prozent mit deutschen Menschen erfüllte.

Der Vortragende führte an Beispielen aus, wie diese Einwanderer unter deutschem Stadtrecht, das der Krakauer Erzbischof für das Wirtschaftsgesetz geformt hatte, das Großwerk der Kolonisation durchführten. Sie erzwan-

gen es nicht mit politischen Waffen, sie wählten ihr Deutschtum ohne jeden Schutz aus dem Mutterland allein durch die Kraft des Blutes. Diese schwebende Verbindung mit der Staatsgewalt im Ostland wurde ihnen dann allerdings, als sie 1450 die polnische Unterwerfung der Stadt einlegte, zum Verderben. Um 1600 erlebte der deutsche Einfluss.

Aber in drei Jahrhunderten der deutschen Bürgerkraft in Krakau baut diese eine urdeutsche Stadt auf, deren Bild an Nürnberg, Rothenburg, Görlitz u. a. erinnert. Die Soldaten haben es erlebt, wenn sie nach harten Märschen durch fremdes Ostland in Städte kamen, die, wie Krakau, als eine andere Heimat sie grüßten. Die heute hier lebten, konnte man nicht verstehen, die Sprache der Steine an der Basilika, am Floriansturm, an den Zuchthäusern, am Rathaus, am Marienplatz, an der alten Universität, der Burg und der Burgkirche in Krakau aber war deutsch geblieben.

Und alles, was der Reiter an Eigenarten deutscher Ostkunst, die nie bloßer Ableger, sondern lebendiger Zweig der binnendeutschen Kunst war, im Lichtbild und Wort herausgehob, sammelte sich dann im Werk der großen künstlerischen Persönlichkeiten, die durch die baltische Atmosphäre — nach einem Wort Schürers — geprägt wurden und diese wiederum prägten. Es

sind in der frühen Zeit Meister Martin Lindner, der aus Schlesien und der rheinische Baumeister Heinrich Parler, es sind im 15. Jahrhundert Zeit Stoh aus Nürnberg, Jörg Huber aus Passau, die Gleichnisse der Nürnberger Familie Peter Vischer, später noch Hans Dürer, Georg Pencz, Hans Süß aus Aulmbach u. a. Ein Beispiel dafür, wie der Osten das Eigene eines Künstlers aufricht und löst, stellt Dr. Lindner, durch zahlreiche herrliche Lichtbilder belegt, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen — das des Bildhauers Veit Stoh!

Die von ihm in Krakau seit 1477 ausgeführten Grabmale des Königs Kasimir IV. Jagiello, der mit einer sehr deutschgeprägten österreichischen Prinzessin vermählt war, und des Prinzen-erziehers, des Humanisten Philipp Buonacorsi, genannt Callimachus, sind die Vorläufer zum gewaltigen Altar für die deutsche Gemeinde der Marienkirche am Adolfs-Platz in Krakau, ein in Europa einzig dastehendes Werk, an dem der Künstler zwölf Jahre arbeitete. So wie dieser Altar — Altar allein deutschem Bürgergeist zu danken ist, so strahlt er auch bis in das letzte Detail hinein deutsche Kunst, deutsche Tragik und deutsches Behagen in allen Schattierungen des Schmerzes und Humors, der Größe und der Einmaligkeit wider. Das Osterlebens hatte die tiefsten Kräfte im Wesen des Nürnberger Meisters gelöst, er hatte viele andere Künstler in Krakau das Tor deutscher Kultur zum Ostland aufgestoßen. Dr. Lindner schloß mit dem Hinweis darauf, daß Krakau heute wieder durch den Entschluß des Führers und durch die Waffentaten unserer Wehrmacht eng an das gesamte deutsche Volk angegeschlossen sei. Deutsche Menschen setzten sich dafür ein, daß hier in einem alten deutschen Lebensraum deutsche Art und Kunst erhalten bleibe und auf der Grundlage des Erbgutes gefördert werde.

Friedrich Heuschen.

Aus der Gelehrtenwelt. Am 29. Jahre starb in München der bedeutende Kunsthistoriker Geheimrat Prof. Dr. Adolf Zander. Der Verstorbene widmete seine Lebensarbeit vor allem der Kunstgeschichte. Er war Herausgeber der „Denkmäler der Deutschen Kunst“ und des „Neuen Neuenhofs-Jahrbuchs“. Von 1909 bis 1930 war er Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität München. Als Komponist schrieb er „Die Kammersänger“, „Orchesterwerke“ und eine Oper „Ludwig der Eringer“. Engestrundet war er mit Richard Strauss.

Tafelbergster Inmitten-Literaturpreis 1943. Der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf hat den Inmitten-Literaturpreis im Betrage von 5000 RM. für 1943 ausgeschrieben. Die Stadt Düsseldorf erwirbt durch eine mögliche Preisverleihung für ein Bärenwert das Recht der Urteilsfindung dieses Wertes.

Der Rundfunk am Mittwoch: Reichsprogramm: 12.45—14 Uhr: Schloßkonzert aus Hannover (Opernprogramm); 15.30—16 Uhr: Alte Schloßmusik aus den Sudeten; 16 bis 17 Uhr: Klänge aus Ungarn und Spanien; 18.15—19 Uhr: „Die klingende Leinwand“; 21—22 Uhr: Die lustige Stunde — Deutschland in der Luft; 22.15—23 Uhr: Lieber Vater und Mutter; 23.15—23.30 Uhr: Symphonie; 23.30—23.45 Uhr: Deutsche Schloßmusik; 23.45—24 Uhr: Töne der Nacht; 24.15—24.30 Uhr: Töne der Nacht; 24.30—24.45 Uhr: Töne der Nacht; 24.45—25 Uhr: Töne der Nacht; 25—26 Uhr: Töne der Nacht; 26—27 Uhr: Töne der Nacht; 27—28 Uhr: Töne der Nacht; 28—29 Uhr: Töne der Nacht; 29—30 Uhr: Töne der Nacht; 30—31 Uhr: Töne der Nacht; 31—32 Uhr: Töne der Nacht; 32—33 Uhr: Töne der Nacht; 33—34 Uhr: Töne der Nacht; 34—35 Uhr: Töne der Nacht; 35—36 Uhr: Töne der Nacht; 36—37 Uhr: Töne der Nacht; 37—38 Uhr: Töne der Nacht; 38—39 Uhr: Töne der Nacht; 39—40 Uhr: Töne der Nacht; 40—41 Uhr: Töne der Nacht; 41—42 Uhr: Töne der Nacht; 42—43 Uhr: Töne der Nacht; 43—44 Uhr: Töne der Nacht; 44—45 Uhr: Töne der Nacht; 45—46 Uhr: Töne der Nacht; 46—47 Uhr: Töne der Nacht; 47—48 Uhr: Töne der Nacht; 48—49 Uhr: Töne der Nacht; 49—50 Uhr: Töne der Nacht; 50—51 Uhr: Töne der Nacht; 51—52 Uhr: Töne der Nacht; 52—53 Uhr: Töne der Nacht; 53—54 Uhr: Töne der Nacht; 54—55 Uhr: Töne der Nacht; 55—56 Uhr: Töne der Nacht; 56—57 Uhr: Töne der Nacht; 57—58 Uhr: Töne der Nacht; 58—59 Uhr: Töne der Nacht; 59—60 Uhr: Töne der Nacht; 60—61 Uhr: Töne der Nacht; 61—62 Uhr: Töne der Nacht; 62—63 Uhr: Töne der Nacht; 63—64 Uhr: Töne der Nacht; 64—65 Uhr: Töne der Nacht; 65—66 Uhr: Töne der Nacht; 66—67 Uhr: Töne der Nacht; 67—68 Uhr: Töne der Nacht; 68—69 Uhr: Töne der Nacht; 69—70 Uhr: Töne der Nacht; 70—71 Uhr: Töne der Nacht; 71—72 Uhr: Töne der Nacht; 72—73 Uhr: Töne der Nacht; 73—74 Uhr: Töne der Nacht; 74—75 Uhr: Töne der Nacht; 75—76 Uhr: Töne der Nacht; 76—77 Uhr: Töne der Nacht; 77—78 Uhr: Töne der Nacht; 78—79 Uhr: Töne der Nacht; 79—80 Uhr: Töne der Nacht; 80—81 Uhr: Töne der Nacht; 81—82 Uhr: Töne der Nacht; 82—83 Uhr: Töne der Nacht; 83—84 Uhr: Töne der Nacht; 84—85 Uhr: Töne der Nacht; 85—86 Uhr: Töne der Nacht; 86—87 Uhr: Töne der Nacht; 87—88 Uhr: Töne der Nacht; 88—89 Uhr: Töne der Nacht; 89—90 Uhr: Töne der Nacht; 90—91 Uhr: Töne der Nacht; 91—92 Uhr: Töne der Nacht; 92—93 Uhr: Töne der Nacht; 93—94 Uhr: Töne der Nacht; 94—95 Uhr: Töne der Nacht; 95—96 Uhr: Töne der Nacht; 96—97 Uhr: Töne der Nacht; 97—98 Uhr: Töne der Nacht; 98—99 Uhr: Töne der Nacht; 99—100 Uhr: Töne der Nacht; 100—101 Uhr: Töne der Nacht; 101—102 Uhr: Töne der Nacht; 102—103 Uhr: Töne der Nacht; 103—104 Uhr: Töne der Nacht; 104—105 Uhr: Töne der Nacht; 105—106 Uhr: Töne der Nacht; 106—107 Uhr: Töne der Nacht; 107—108 Uhr: Töne der Nacht; 108—109 Uhr: Töne der Nacht; 109—110 Uhr: Töne der Nacht; 110—111 Uhr: Töne der Nacht; 111—112 Uhr: Töne der Nacht; 112—113 Uhr: Töne der Nacht; 113—114 Uhr: Töne der Nacht; 114—115 Uhr: Töne der Nacht; 115—116 Uhr: Töne der Nacht; 116—117 Uhr: Töne der Nacht; 117—118 Uhr: Töne der Nacht; 118—119 Uhr: Töne der Nacht; 119—120 Uhr: Töne der Nacht; 120—121 Uhr: Töne der Nacht; 121—122 Uhr: Töne der Nacht; 122—123 Uhr: Töne der Nacht; 123—124 Uhr: Töne der Nacht; 124—125 Uhr: Töne der Nacht; 125—126 Uhr: Töne der Nacht; 126—127 Uhr: Töne der Nacht; 127—128 Uhr: Töne der Nacht; 128—129 Uhr: Töne der Nacht; 129—130 Uhr: Töne der Nacht; 130—131 Uhr: Töne der Nacht; 131—132 Uhr: Töne der Nacht; 132—133 Uhr: Töne der Nacht; 133—134 Uhr: Töne der Nacht; 134—135 Uhr: Töne der Nacht; 135—136 Uhr: Töne der Nacht; 136—137 Uhr: Töne der Nacht; 137—138 Uhr: Töne der Nacht; 138—139 Uhr: Töne der Nacht; 139—140 Uhr: Töne der Nacht; 140—141 Uhr: Töne der Nacht; 141—142 Uhr: Töne der Nacht; 142—143 Uhr: Töne der Nacht; 143—144 Uhr: Töne der Nacht; 144—145 Uhr: Töne der Nacht; 145—146 Uhr: Töne der Nacht; 146—147 Uhr: Töne der Nacht; 147—148 Uhr: Töne der Nacht; 148—149 Uhr: Töne der Nacht; 149—150 Uhr: Töne der Nacht; 150—151 Uhr: Töne der Nacht; 151—152 Uhr: Töne der Nacht; 152—153 Uhr: Töne der Nacht; 153—154 Uhr: Töne der Nacht; 154—155 Uhr: Töne der Nacht; 155—156 Uhr: Töne der Nacht; 156—157 Uhr: Töne der Nacht; 157—158 Uhr: Töne der Nacht; 158—159 Uhr: Töne der Nacht; 159—160 Uhr: Töne der Nacht; 160—161 Uhr: Töne der Nacht; 161—162 Uhr: Töne der Nacht; 162—163 Uhr: Töne der Nacht; 163—164 Uhr: Töne der Nacht; 164—165 Uhr: Töne der Nacht; 165—166 Uhr: Töne der Nacht; 166—167 Uhr: Töne der Nacht; 167—168 Uhr: Töne der Nacht; 168—169 Uhr: Töne der Nacht; 169—170 Uhr: Töne der Nacht; 170—171 Uhr: Töne der Nacht; 171—172 Uhr: Töne der Nacht; 172—173 Uhr: Töne der Nacht; 173—174 Uhr: Töne der Nacht; 174—175 Uhr: Töne der Nacht; 175—176 Uhr: Töne der Nacht; 176—177 Uhr: Töne der Nacht; 177—178 Uhr: Töne der Nacht; 178—179 Uhr: Töne der Nacht; 179—180 Uhr: Töne der Nacht; 180—181 Uhr: Töne der Nacht; 181—182 Uhr: Töne der Nacht; 182—183 Uhr: Töne der Nacht; 183—184 Uhr: Töne der Nacht; 184—185 Uhr: Töne der Nacht; 185—186 Uhr: Töne der Nacht; 186—187 Uhr: Töne der Nacht; 187—188 Uhr: Töne der Nacht; 188—189 Uhr: Töne der Nacht; 189—190 Uhr: Töne der Nacht; 190—191 Uhr: Töne der Nacht; 191—192 Uhr: Töne der Nacht; 192—193 Uhr: Töne der Nacht; 193—194 Uhr: Töne der Nacht; 194—195 Uhr: Töne der Nacht; 195—196 Uhr: Töne der Nacht; 196—197 Uhr: Töne der Nacht; 197—198 Uhr: Töne der Nacht; 198—199 Uhr: Töne der Nacht; 199—200 Uhr: Töne der Nacht; 200—201 Uhr: Töne der Nacht; 201—202 Uhr: Töne der Nacht; 202—203 Uhr: Töne der Nacht; 203—204 Uhr: Töne der Nacht; 204—205 Uhr: Töne der Nacht; 205—206 Uhr: Töne der Nacht; 206—207 Uhr: Töne der Nacht; 207—208 Uhr: Töne der Nacht; 208—209 Uhr: Töne der Nacht; 209—210 Uhr: Töne der Nacht; 210—211 Uhr: Töne der Nacht; 211—212 Uhr: Töne der Nacht; 212—213 Uhr: Töne der Nacht; 213—214 Uhr: Töne der Nacht; 214—215 Uhr: Töne der Nacht; 215—216 Uhr: Töne der Nacht; 216—217 Uhr: Töne der Nacht; 217—218 Uhr: Töne der Nacht; 218—219 Uhr: Töne der Nacht; 219—220 Uhr: Töne der Nacht; 220—221 Uhr: Töne der Nacht; 221—222 Uhr: Töne der Nacht; 222—223 Uhr: Töne der Nacht; 223—224 Uhr: Töne der Nacht; 224—225 Uhr: Töne der Nacht; 225—226 Uhr: Töne der Nacht; 226—227 Uhr: Töne der Nacht; 227—228 Uhr: Töne der Nacht; 228—229 Uhr: Töne der Nacht; 229—230 Uhr: Töne der Nacht; 230—231 Uhr: Töne der Nacht; 231—232 Uhr: Töne der Nacht; 232—233 Uhr: Töne der Nacht; 233—234 Uhr: Töne der Nacht; 234—235 Uhr: Töne der Nacht; 235—236 Uhr: Töne der Nacht; 236—237 Uhr: Töne der Nacht; 237—238 Uhr: Töne der Nacht; 238—239 Uhr: Töne der Nacht; 239—240 Uhr: Töne der Nacht; 240—241 Uhr: Töne der Nacht; 241—242 Uhr: Töne der Nacht; 242—243 Uhr: Töne der Nacht; 243—244 Uhr: Töne der Nacht; 244—245 Uhr: Töne der Nacht; 245—246 Uhr: Töne der Nacht; 246—247 Uhr: Töne der Nacht; 247—248 Uhr: Töne der Nacht; 248—249 Uhr: Töne der Nacht; 249—250 Uhr: Töne der Nacht; 250—251 Uhr: Töne der Nacht; 251—252 Uhr: Töne der Nacht; 252—253 Uhr: Töne der Nacht; 253—254 Uhr: Töne der Nacht; 254—255 Uhr: Töne der Nacht; 255—256 Uhr: Töne der Nacht; 256—257 Uhr: Töne der Nacht; 257—258 Uhr: Töne der Nacht; 258—259 Uhr: Töne der Nacht; 259—260 Uhr: Töne der Nacht; 260—261 Uhr: Töne der Nacht; 261—262 Uhr: Töne der Nacht; 262—263 Uhr: Töne der Nacht; 263—264 Uhr: Töne der Nacht; 264—265 Uhr: Töne der Nacht; 265—266 Uhr: Töne der Nacht; 266—267 Uhr: Töne der Nacht; 267—268 Uhr: Töne der Nacht; 268—269 Uhr: Töne der Nacht; 269—270 Uhr: Töne der Nacht; 270—271 Uhr: Töne der Nacht; 271—272 Uhr: Töne der Nacht; 272—273 Uhr: Töne der Nacht; 273—274 Uhr: Töne der Nacht; 274—275 Uhr: Töne der Nacht; 275—276 Uhr: Töne der Nacht; 276—277 Uhr: Töne der Nacht; 277—278 Uhr: Töne der Nacht; 278—279 Uhr: Töne der Nacht; 279—280 Uhr: Töne der Nacht; 280—281 Uhr: Töne der Nacht; 281—282 Uhr: Töne der Nacht; 282—283 Uhr: Töne der Nacht; 283—284 Uhr: Töne der Nacht; 284—285 Uhr: Töne der Nacht; 285—286 Uhr: Töne der Nacht; 286—287 Uhr: Töne der Nacht; 287—288 Uhr: Töne der Nacht; 288—289 Uhr: Töne der Nacht; 289—290 Uhr: Töne der Nacht; 290—291 Uhr: Töne der Nacht; 291—292 Uhr: Töne der Nacht; 292—293 Uhr: Töne der Nacht; 293—294 Uhr: Töne der Nacht; 294—295 Uhr: Töne der Nacht; 295—296 Uhr: Töne der Nacht; 296—297 Uhr: Töne der Nacht; 297—298 Uhr: Töne der Nacht; 298—299 Uhr: Töne der Nacht; 299—300 Uhr: Töne der Nacht; 300—301 Uhr: Töne der Nacht; 301—302 Uhr: Töne der Nacht; 302—303 Uhr: Töne der Nacht; 303—304 Uhr: Töne der Nacht; 304—305 Uhr: Töne der Nacht; 305—306 Uhr: Töne der Nacht; 306—307 Uhr: Töne der Nacht; 307—308 Uhr: Töne der Nacht; 308—309 Uhr: Töne der Nacht; 309—310 Uhr: Töne der Nacht; 310—311 Uhr: Töne der Nacht; 311—312 Uhr: Töne der Nacht; 312—313 Uhr: Töne der Nacht; 313—314 Uhr: Töne der Nacht; 314—315 Uhr: Töne der Nacht; 315—316 Uhr: Töne der Nacht; 316—317 Uhr: Töne der Nacht; 317—318 Uhr: Töne der Nacht; 318—319 Uhr: Töne der Nacht; 319—320 Uhr: Töne der Nacht; 320—321 Uhr: Töne der Nacht; 321—322 Uhr: Töne der Nacht; 322—323 Uhr: Töne der Nacht; 323—324 Uhr: Töne der Nacht; 324—325 Uhr: Töne der Nacht; 325—326 Uhr: Töne der Nacht; 326—327 Uhr: Töne der Nacht; 327—328 Uhr: Töne der Nacht; 328—329 Uhr: Töne der Nacht; 329—330 Uhr: Töne der Nacht; 330—331 Uhr: Töne der Nacht; 331—332 Uhr: Töne der Nacht; 332—333 Uhr: Töne der Nacht; 333—334 Uhr: Töne der Nacht; 334—335 Uhr: Töne der Nacht; 335—336 Uhr: Töne der Nacht; 336—337 Uhr: Töne der Nacht; 337—338 Uhr: Töne der Nacht; 338—339 Uhr: Töne der Nacht; 339—340 Uhr: Töne der Nacht; 340—341 Uhr: Töne der Nacht; 341—342 Uhr: Töne der Nacht; 342—343 Uhr: Töne der Nacht; 343—344 Uhr: Töne der Nacht; 344—345 Uhr: Töne der Nacht; 345—346 Uhr: Töne der Nacht; 346—347 Uhr: Töne der Nacht; 347—348 Uhr: Töne der Nacht; 348—349 Uhr: Töne der Nacht; 349—350 Uhr: Töne der Nacht; 350—351 Uhr: Töne der Nacht; 351—352 Uhr: Töne der Nacht; 352—353 Uhr: Töne der Nacht; 353—354 Uhr: Töne der Nacht; 354—355 Uhr: Töne der Nacht; 355—356 Uhr: Töne der Nacht; 356—357 Uhr: Töne der Nacht; 357—358 Uhr: Töne der Nacht; 358—359 Uhr: Töne der Nacht; 359—360 Uhr: Töne der Nacht; 360—361 Uhr: Töne der Nacht; 361—362 Uhr: Töne der Nacht; 362—363 Uhr: Töne der Nacht; 363—364 Uhr: Töne der Nacht; 364—365 Uhr: Töne der Nacht; 365—366 Uhr: Töne der Nacht; 366—367 Uhr: Töne der Nacht; 367—368 Uhr: Töne der Nacht; 368—369 Uhr: Töne der Nacht; 369—370 Uhr: Töne der Nacht; 370—371 Uhr: Töne der Nacht; 371—372 Uhr: Töne der Nacht; 372—373 Uhr: Töne der Nacht; 373—374 Uhr: Töne der Nacht; 374—375 Uhr: Töne der Nacht; 375—376 Uhr: Töne der Nacht; 376—377 Uhr: Töne der Nacht; 377—378 Uhr: Töne der Nacht; 378—379 Uhr: Töne der Nacht; 379—380 Uhr: Töne der Nacht; 380—381 Uhr: Töne der Nacht; 381—382 Uhr: Töne der Nacht; 382—383 Uhr: Töne der Nacht; 383—384 Uhr: Töne der Nacht; 384—385 Uhr: Töne der Nacht; 385—386 Uhr: Töne der Nacht; 386—387 Uhr: Töne der Nacht; 387—388 Uhr: Töne der Nacht; 388—389 Uhr: Töne der Nacht; 389—390 Uhr: Töne der Nacht; 390—391 Uhr: Töne der Nacht; 391—392 Uhr: Töne der Nacht; 392—393 Uhr: Töne der Nacht; 393—394 Uhr: Töne der Nacht; 394—395 Uhr: Töne der Nacht; 395—396 Uhr: Töne der Nacht; 396—397 Uhr: Töne der Nacht; 397—398 Uhr: Töne der Nacht; 398—399 Uhr: Töne der Nacht; 399—400 Uhr: Töne der Nacht; 400—401 Uhr: Töne der Nacht; 401—402 Uhr: Töne der Nacht; 402—403 Uhr: Töne der Nacht; 403—404 Uhr: Töne der Nacht; 404—405 Uhr: Töne der Nacht; 405—406 Uhr: Töne der Nacht; 406—407 Uhr: Töne der Nacht; 407—408 Uhr: Töne der Nacht; 408—409 Uhr: Töne der Nacht; 409—410 Uhr: Töne der Nacht; 410—411 Uhr: Töne der Nacht; 411—412 Uhr: Töne der Nacht; 412—413 Uhr: Töne der Nacht; 413—414 Uhr: Töne der Nacht; 414—415 Uhr: Töne der Nacht; 415—416 Uhr: Töne der Nacht; 416—417 Uhr: Töne der Nacht; 417—418 Uhr: Töne der Nacht; 418—419 Uhr: Töne der Nacht; 419—420 Uhr: Töne der Nacht; 420—421 Uhr: Töne der Nacht; 421—422 Uhr: Töne der Nacht; 422—423 Uhr: Töne der Nacht; 423—424 Uhr: Töne der Nacht; 424—425 Uhr: Töne der Nacht; 425—426 Uhr: Töne der Nacht; 426—427 Uhr: Töne der Nacht; 427—428 Uhr: Töne der Nacht; 428—429 Uhr: Töne der Nacht; 429—430 Uhr: Töne der Nacht; 430—431 Uhr: Töne der Nacht; 431—432 Uhr: Töne der Nacht; 432—433 Uhr: Töne der Nacht; 433—434 Uhr: Töne der Nacht; 434—435 Uhr: Töne der Nacht; 435—436 Uhr: Töne der Nacht; 436—437 Uhr: Töne der Nacht; 437—438 Uhr: Töne der Nacht; 438—439 Uhr: Töne der Nacht; 439—440 Uhr: Töne der Nacht; 440—441 Uhr: Töne der Nacht; 441—442 Uhr: Töne der Nacht; 442—443 Uhr: Töne der Nacht; 443—444 Uhr: Töne der Nacht; 444—445 Uhr: Töne der Nacht; 445—446 Uhr: Töne der Nacht; 446—447 Uhr: Töne der Nacht; 447—448 Uhr: Töne der Nacht; 448—449 Uhr: Töne der Nacht; 449—450 Uhr: Töne der Nacht; 450—451 Uhr: Töne der Nacht; 451—452 Uhr: Töne der Nacht; 452—453 Uhr: Töne der Nacht; 453—454 Uhr: Töne der Nacht; 454—455 Uhr: Töne der Nacht; 455—456 Uhr: Töne der Nacht; 456—457 Uhr: Töne der Nacht; 457—458 Uhr: Töne der Nacht; 458—459 Uhr: Töne der Nacht; 459—460 Uhr: Töne der Nacht; 460—461 Uhr: Töne der Nacht; 461—462 Uhr: Töne der Nacht; 462—463 Uhr: Töne der Nacht; 463—464 Uhr: Töne der Nacht; 464—465 Uhr: Töne der Nacht; 465—466 Uhr: Töne der Nacht; 466—467 Uhr: Töne der Nacht; 467—468 Uhr: Töne der Nacht; 468—469 Uhr: Töne der Nacht; 469—470 Uhr: Töne der Nacht; 470—471 Uhr: Töne der Nacht; 471—472 Uhr: Töne der Nacht; 472—473 Uhr: Töne der Nacht; 473—474 Uhr: Töne der Nacht; 474—475 Uhr: Töne der Nacht; 475—476 Uhr: Töne der Nacht; 476—477 Uhr: Töne der Nacht; 477—478 Uhr: Töne der Nacht; 478—479 Uhr: Töne der Nacht; 479—480 Uhr: Töne der Nacht; 480—481 Uhr: Töne der Nacht; 481—482 Uhr: Töne der Nacht; 482—483 Uhr: Töne der Nacht; 483—484 Uhr: Töne der Nacht; 484—485 Uhr: Töne der Nacht; 485—486 Uhr: Töne der Nacht; 486—487 Uhr: Töne der Nacht; 487—488 Uhr: Töne der Nacht; 488—489 Uhr: Töne der Nacht; 489—490 Uhr: Töne der Nacht; 490—491 Uhr: Töne der Nacht; 491—492 Uhr: Töne der Nacht; 492—493 Uhr: Töne der Nacht; 493—494 Uhr: Töne der Nacht; 494—495 Uhr: Töne der Nacht; 495—496 Uhr: Töne der Nacht; 496—497 Uhr: Töne der Nacht; 497—498 Uhr: Töne der Nacht; 498—499 Uhr: Töne der Nacht; 499—500 Uhr: Töne der Nacht; 500—501 Uhr: Töne der Nacht; 501—502 Uhr: Töne der Nacht; 502—503 Uhr: Töne der Nacht; 503—504 Uhr: Töne der Nacht; 504—505 Uhr: Töne der Nacht; 505—506 Uhr: Töne der Nacht; 506—507 Uhr: Töne der Nacht; 507—508 Uhr: Töne der Nacht; 508—509 Uhr: Töne der Nacht; 509—510 Uhr: Töne der Nacht; 510—511 Uhr: Töne der Nacht; 511—512 Uhr: Töne der Nacht; 512—513 Uhr: Töne der Nacht; 513—514 Uhr: Töne der Nacht; 514—515 Uhr: Töne der Nacht; 515—516 Uhr: Töne der Nacht; 516—517 Uhr: Töne der Nacht; 517—518 Uhr: Töne der Nacht; 518—519 Uhr: Töne der Nacht; 519—520 Uhr: Töne der Nacht; 520—521 Uhr: Töne der Nacht; 521—522 Uhr: Töne der Nacht; 522—523 Uhr: Töne der Nacht; 523—524 Uhr: Töne der Nacht; 524—525 Uhr: Töne der Nacht; 525—526 Uhr: Töne der Nacht; 526—527 Uhr: Töne der Nacht; 527—528 Uhr: Töne der Nacht; 528—529 Uhr: Töne der Nacht; 529—530 Uhr: Töne der Nacht; 530—531 Uhr: Töne der Nacht; 531—532 Uhr: Töne der Nacht; 532—533 Uhr: Töne der Nacht; 533—534 Uhr: Töne der Nacht; 534—535 Uhr: Töne der Nacht; 535—536 Uhr: Töne der Nacht; 536—537 Uhr: Töne der Nacht; 537—538 Uhr: Töne der Nacht; 538—539 Uhr: Töne der Nacht; 539—540 Uhr: Töne der Nacht; 540—541 Uhr: Töne der Nacht; 541—542 Uhr: Töne der Nacht; 542—543 Uhr: Töne der Nacht; 543—544 Uhr: Töne der Nacht; 544—545 Uhr: Töne der Nacht; 545—546 Uhr: Töne der Nacht; 546—547 Uhr: Töne der Nacht; 547—548 Uhr: Töne der Nacht; 548—549 Uhr: Töne der Nacht; 549—550 Uhr: Töne der Nacht; 550—551 Uhr: Töne der Nacht; 551—552 Uhr: Töne der Nacht; 552—553 Uhr: Töne der Nacht; 553—554 Uhr: Töne der Nacht; 554—555 Uhr: Töne der Nacht; 555—556 Uhr: Töne der Nacht; 556—557 Uhr: Töne der Nacht; 557—558 Uhr: Töne der Nacht; 558—559 Uhr: Töne der Nacht; 559—560 Uhr: Töne der Nacht; 560—561 Uhr: Töne der Nacht; 561—562 Uhr: Töne der Nacht; 562—563 Uhr: Töne der Nacht; 563—564 Uhr: Töne der Nacht; 564—565 Uhr: Töne der Nacht; 565—566 Uhr: Töne der Nacht; 566—567 Uhr: Töne der Nacht; 567—568 Uhr: Töne der Nacht; 568—569 Uhr: Töne der Nacht; 569—570 Uhr: Töne der Nacht; 570—571 Uhr: Töne der Nacht; 571—572 Uhr: Töne der Nacht; 572—573 Uhr: Töne der Nacht; 573—574 Uhr: Töne der Nacht; 574—575 Uhr: Töne der Nacht; 575—576 Uhr: Töne der Nacht; 576—577 Uhr: Töne der Nacht; 577—578 Uhr: Töne der Nacht; 578—579 Uhr: Töne der Nacht; 579—580 Uhr: Töne der Nacht; 580—581 Uhr: Töne der Nacht; 581—582 Uhr: Töne der Nacht; 582—583 Uhr: Töne der Nacht; 583—584 Uhr: Töne der Nacht; 584—585 Uhr: Töne der Nacht; 585—586 Uhr: Töne der Nacht; 586—587 Uhr: Töne der Nacht; 587—588 Uhr: Töne der Nacht; 588—589 Uhr: Töne der Nacht; 589—590 Uhr: Töne der Nacht; 590—591 Uhr: Töne der Nacht; 591—592 Uhr: Töne der Nacht; 592—593 Uhr: Töne der Nacht; 593—594 Uhr: Töne der Nacht; 594—595 Uhr: Töne der Nacht; 595—596 Uhr: Töne der Nacht; 596—597 Uhr: Töne der Nacht; 597—598 Uhr: Töne der Nacht; 598—599 Uhr: Töne der Nacht; 599—600 Uhr: Töne der Nacht; 600—601 Uhr: Töne der Nacht; 601—602 Uhr: Töne der Nacht; 602—603 Uhr: Töne der Nacht; 603—604 Uhr: Töne der Nacht; 604—605 Uhr: Töne der Nacht; 605—606 Uhr: Töne der Nacht;

